

Reise | Travel - Hole-in-the-Rock Road [2005]

- [Reisestationen \(Entfernungen, Reisezeiten, Hotelwertungen\)](#)
- [Reiseroute \(Karte\)](#)
- [Reisebericht \(Tag für Tag USA pur\)](#)

Reisestationen

Ziel	Nächte	Meilen	km	Zeit	Hotel	Stars
Santa Monica	2				Viceroy	*****
Las Vegas	3	284	458	05:09	The Venetian	****
Page	1	281	452	05:08	Marriott Courtyard	***
Escalante	4	94	151	02:37	Escalante's Grand Staircase B&B Inn	**
Moab	2	211	339	05:27	Sorrel River Ranch & Spa	****
Durango	2	239	385	06:19	The Strater Hotel	***
Carlsbad	2	568	914	12:45	Holiday Inn, Carlsbad	**
Tucson	2	545	877	12:20	Westin La Paloma Resort and Spa	****
San Diego	3	406	654	07:05	Marriott San Diego Hotel & Marina	****
Palm Springs	2	139	224	02:50	Las Palmas Rancho Mirage Resort	****
L.A. Airport (LAX)	0	121	194	02:36		
	23	3.040	4.891			

Reiseroute



Reisebericht (Tag für Tag USA pur)

- [Warum Bill Gates auch USA-Urlaube beeinflusst](#)
- [Endlich eingereist](#)
- [Die Knott's Berry Farm hat aufgerüstet!](#)
- [Auf nach Las Vegas](#)
- [Fine Dining: Die Amis haben keine Ahnung!](#)
- [Hike: Der Ephemeral Arch](#)
- [Ein kleiner Umweg zum Cedar Breaks National Monument](#)
- [Der Coral Pink Sand Dunes State Park](#)
- [Malstunde: Das Paria Movieset](#)
- [Die Toodstool Hoodoos müssen noch her!](#)
- [Verpatzter Sunrise am Weißen Riesen](#)
- [Die White Pocket bleibt \(vorerst\) ein Traum](#)
- [Hike: Der Neon Canyon](#)
- [Sonnenuntergang am Devil's Garden](#)
- [Hike: Die Slot Canyons Peek-a-Poo und Spooky](#)
- [Hike: Der Brimstone Arch](#)
- [Hike: Der Broken Bow Arch](#)
- [Hike: Der Jacob Hamblin Arch](#)
- [Hike: Lower Calf Creek Falls](#)
- [Die Zwerge im Goblin Valley State Park](#)
- [Sunset am Dead Horse Point](#)
- [Hike: Corona Arch \(Little Rainbow Bridge\), Bow Tie Arch und Pinto Arch](#)
- [It's Independence Day - Oder der Zustand der US Streitkräfte](#)
- [Hike: Bisti Wilderness](#)
- [Rodeo in Durango](#)
- [Hike: Kasha-Katuwe Tent Rocks National Monument](#)
- [Es stinkt in den Carlsbad Höhlen](#)

- [Der weiße Sand von New Mexico: White Sands NM](#)
- [Hanged by the mob: Tombstone](#)
- [Kühle in San Diego](#)
- [Hitzerekord in Palm Springs](#)
- [Going Home - CU in 2006](#)

Da hat doch tatsächlich der Junk-eMail-Filter von Outlook, ein an sich durchaus hilfreiches Vehikel, größere Schäden angerichtet. Der Reisebericht war ja ursprünglich mit dem Titel Subway überschrieben. Sie sollte einer der Reishöhepunkte werden. Aber die Reservierung der Subway-Permit ging gründlich schief. Die eMail-Adresse für die Reservierung war nicht (mehr) verfügbar und die Information darüber, die in einer Rückmail stand, wurde vom Filter verschluckt. Einen Monat vor Abreise habe ich nachgefragt, zu spät. Also hieß es umplanen. Nun gut, sie wird auch nächstes Jahr noch im Zion National Park stehen, die Subway meine ich.

Und dann waren da noch die kleinen amerikanischen Mädchen, die bereits auf Zähne fletschen vor der Kamera getrimmt werden. Das müssen sie schließlich ein Leben lang beherrschen (praktisch ein Smile on demand). Nach vorne lächeln, ganz egal wie sch***** du den andern findest. Die Mütter mit ihrer hellen Stimmlage, die jedem das Schaudern über den Rücken laufen lässt, sorgen schon dafür. Würden sie lieber aufpassen, dass die Kinder nicht soviel bzw. das Richtige essen. Ich meine erkannt zu haben, dass die Verteidiger unserer Demokratie schon wieder dicker geworden sind. Und, macht mir das Sorgen? Keineswegs! Ich habe zwei Paraden zum 4. Juli abgenommen und die Krieger der us-amerikanischen Streitkräfte machten einen durchtrainierten Eindruck. Obwohl, einen hat's schlimm auf's Maul gehauen, als er sich im getürkten Stellungskampf für die patriotischen Zuschauer, wie ein Fußballer nach einem Tor, auf zwei Knien rutschend auf den Boden warf. Es waren bestimmt die in den Staaten üblichen, saumäßigen Straßenverhältnisse, die den Kämpfer über den Kopf rollend auf dem Rücken landen ließen. Sah irgendwie lustig aus, ich habe zumindest sehr gelacht und mir die ernstesten Mienen der Hiesigen von Blanding, ein kleines Nest im südlichen Utah, eingehandelt.

Sozusagen als Management-Summery ist zusammenzufassen, dass wir auch während unserer zwölften USA-Reise viele tolle und neue Naturwunder gesehen haben. Teilweise bekamen wir sie geschenkt, aber größtenteils mussten wir uns mächtig dafür ins Zeug legen. Stundenlange Hikes bei 40 Grad Hitze, - aber sie waren es immer wert. Wir haben viel geplant, nicht alles geschafft, aber grandioses erlebt. Seid mit dabei, bei fast vier Wochen oder 5.177 Meilen (8.330 km) USA, meist abseits der Touristenströme, in der einzigartigen Natur des us-amerikanischen Westens, und insbesondere links und rechts der Hole-in-the-Rock-Road (HITRR) im Grand Staircase-Escalante National Monument (GSENM).

**There's no time to lose, I heard her say
Catch your dreams before they slip away**

Mittwoch



Die Nacht vor dem Flug war unruhig. Nicht Reisefieber, sondern der gestrige Zahnarztbesuch hat Spuren bei mir hinterlassen. Um 7.45 Uhr ging es dann endlich los zum Münchner Flughafen und nachdem Schwierigkeiten mit dem Etix-Ticket bei der Lufthansa beseitigt und die Koffer aufgegeben waren, begann das Warten. Die Kontrollen waren ziemlich lasch. Pünktlich um 11.30 Uhr startete dann der Airbus A340-300 zum 11 Stunden und 50 Minuten dauernden Flug nach Los Angeles. Die Koffer waren schnell da und an der Immigration gab's keinerlei Wartezeit. Schnell ein Foto und Fingerabdrücke, die üblichen Fragen und dann waren wir endlich qualifiziert, um us-amerikanischen Boden zu betreten.

Jose, der Fahrer des Alamo-Shuttles, dessen Stoßdämpfer nicht mehr vorhanden schienen, legte eine flotte Fahrt hin und ich habe mir in dieser Haemorhoiden-Schaukel geschworen, heuer keinen Upgrade anzunehmen. Der Alamo-Heini hat es natürlich versucht, aber ich habe widerstanden, - guter Hund. Na ja, ein bisschen habe ich schon verhandelt, doch meine Schmerzgrenze war von ihm nicht zu akzeptieren. Er hat nicht mal seinen Supervisor gefragt.

Schön aufgereiht standen sie da, die SUV's (Sports Utility Vehicles). Auf gut Deutsch sind das allradgetriebene Jeeps mit Komfort. Es gab wirklich neuere und schönere, aber wir wollten den Alten, silber-grauen, mit über 12.000 Meilen schon sehr betagten Chevy Trail Blazer. Er hat uns nicht enttäuscht, war stets zuverlässig, wenn gleich ein wenig mehr Bodenfreiheit gut getan hätte. Aber dazu später mehr.



Die Interstate 405 ist Los Angeles' meist befahrene Strasse. So war es kein Wunder, dass wir nach wenigen Meilen im Stau standen. Das Nichtraucherauto wurde eingeweiht, aber immer bei offenem Fenster. Ich weiß, das gehört sich nicht, aber die Sucht war zu stark! Mann sind wir gut, - ohne Karte finden wir ins Hotel in Santa Monica, das Viceroy (Ocean/Ecke Pico), das uns nun zum zweiten Mal beherbergt. Dieses Hotel ist echt zu empfehlen, aber es ist nicht billig. Sieht von außen sehr unscheinbar aus, ist aber innen eine Wucht. Zumindest für den, der auf Designer-Ausstattung steht.

Um 16.45 Uhr Ortszeit, also für uns schon 1.45 Uhr in der Nacht, sitzen wir im Garten des Hotels und trinken unser erstes Heiniken. Ich zumindest. Monika trinkt immer Radler; für alle Nordlichter, das ist Bier und Limonade gemixt. Das amerikanische Wort dafür heißt Shanty, aber kaum ein Barkeeper kennt es. Aber überall wo es Draft-Bier, also Bier aus dem Hahn, gibt, haben wir es nach Erklärungen bekommen. Und spätestens beim zweiten Radler haben sie es dann auch richtig eingeschickt: zuerst das Sprite und dann das Bier. Andersherum dauert es einfach zu lange, da der Schaum, den mögen sie ja alle nicht die Amis, quillt und quillt. So, nun aber genug der Bierkunde, wir gehen auf die 3rd-Street-Promenade, kaufen ein wenig ein (geht das schon wieder los) und essen unseren ersten Burger bei Johnny

Rockets. Auf dem Heimweg noch einen Drink im Georgian Hotel auf der Terrasse, direkt an der Ocean Avenue (echt zu empfehlen!). Als dann die Sonne im Meer zu versinken droht, wird's kalt. Um 20 Uhr ist dann Sendepause!

Donnerstag

Wir haben doch tatsächlich bis 6 Uhr geschlafen und waren fit wie ein Turnschuh. Wunderbar, das war das Stichwort: Auf zum Joggen! Am Strand Richtung Malibu könnte man wohl bis San Francisco laufen, aber das war uns dann doch zu weit. Aber fast eine Stunde sind wir den berühmten Radweg gen Norden, immer am Strand entlang, gehechelt. Das Wetter war herrlich und selbst früh morgens waren schon einige unterwegs.

Das Frühstück bei Cora (gegenüber des Hotels) war lecker wie immer, aber man durfte nicht mehr im Freien rauchen. Die Empfehlung war, auf dem daneben liegenden Parkplatz eine zu qualmen, aber das war mir dann auch zu blöd.

Und nun auf zur Knott's Berry Farm. 45 Dollar Eintritt, mit AAA-Pass des ADAC minus 20 %. Da freut sich der Geizhals! Hier hat sich in den letzten Jahren viel getan. Nachdem wir vor einigen Jahren prophezeit haben, dass es mit diesen veralteten Fahrgeschäften nicht mehr lange gut gehen wird, haben die mächtig aufgerüstet. Die neuen Rollercoaster sind wirklich der Wahnsinn! Da schießen sie dich mit zirka 200 Sachen gen Himmel und wenn du meinst, du hast es überstanden, dann geht es senkrecht in die Hölle. Auch die Holzachterbahn, die mehr auf permanente Geschwindigkeit setzt, ist immer wieder super. Die Angst, dass der Waggon aus den Schienen springt, lässt sich rational nicht aus den Gehirnwendungen verbannen. Nach vier Stunden war es dann genug.



Ich habe von zuhause aus bereits im Ocean Avenue Seafood einen Tisch reserviert (www.opentable.com), einem Lokal, das ich nur empfehlen kann. Lobstertail und Mahi Mahi waren ausgezeichnet und auch der Wein war so gut, dass eine Flasche fast zuwenig war ;-)

Freitag

Um halb Acht fahren wir nach Marina del Rey, das nur wenige Meilen von Santa Monica, also gleich hinter dem Strand von Venice, liegt. Hier steht eine französische Boulangerie, das Marguerite (Washington Blvd.), in der es anstatt des üblichen Toast auch Baguette gibt. War schon ok, aber man kennt es ja, an das Original reicht es nicht heran. Auf alle Fälle waren noch alle Zähne drin. Trotzdem ist mir die Kinnlade runter gefallen, als wir das Lokal verlassen haben. Steht doch so eine Strafbüro-Schreibtussi in ihrem Kleinwagen da. Leider hat sie schon geschrieben. 35 Dollar futsch, plus Kosten für den Anruf beim Sprachautomaten der Polizei, der ganz am Ende, so nach siebenundzwanzig Iterationen, die Kreditkartennummer verlangt. Plus zwei Dollar Gebühr für die Kartenzahlung versteht sich. Räuber!

Es wird Zeit, dass wir uns auf den Weg ins Mekka der Spieler und Verrückten machen. Las Vegas wir kommen! Nach 63 Meilen sind wir endlich Los Angeles entflohen und auf der Interstate 15 nach Norden unterwegs. Wir unterbrechen die Fahrt kurz vor Barstow, weil da so ein komisches Outlet steht, das wir vorletztes Jahr bereits geplündert haben. Und siehe da, sie hatten frische Ware für uns eingekauft. Dass die I-15 nach Barstow schon sehr reparaturbedürftig ist, lag aber nicht an dem zusätzlichen Gewicht unseres Mietwagens. Die Holpereie war elend, aber die Stoßdämpfer haben durchgehalten (gut, dass wir ein SUV haben). Ziemlich exakt 100 Meilen vor Las Vegas steht dann das Schild, das mich immer

wieder zum Schmunzeln bringt. Es bezeichnet die Ausfahrt zur ZZZYX-Road. Irgendwann fahre ich raus und werde diese Strasse befahren. Wahrscheinlich treffe ich ein verlassenes Haus und einen Außerirdischen. Als wir dann die Staatsgrenze nach Nevada passieren steigt Qualm auf. Ein Waldbrand hat einen ganzen Berg in Flammen gesetzt. Es sieht aus wie ein Vulkanausbruch. Es wird nicht der einzige Brand sein, den wir beobachten müssen.



Check-in im Venetian. Und obwohl es schon 15 Uhr ist, war unser Zimmer noch nicht fertig. Wir haben dann ein anderes im 29. Stock genommen, das ganz ok war. Aber nun nichts wie raus, um das neue Hotel Wynn anzuschauen, das wir letztes Jahr nur als Baustelle erlebten. Viele Berichte haben uns neugierig auf dieses Luxushotel gemacht. Der Eingang ist nicht viel versprechend. Die Ladenzeile schon eher, aber es sind nur wenige, wenn auch luxuriöse Geschäfte. Das Hotel sieht innen dem Bellagio sehr ähnlich, aber nichts, was uns fasziniert hätte, ist zu sehen. Auch die Außenanlagen sind schlicht, brav, nichts was in Las Vegas begeistern könnte. Ein Berg, ein Wasserfall, ein Wald.

Wahrscheinlich ist die Unscheinbarkeit das Exklusive. Ach ja, noch was: Zwischen dem Venetian und dem Wynn ist eine neue Großbaustelle. Venetian-Shops entstehen. Also Vorsicht bei der Zimmerwahl.

Der Caesars Palace ist endlich keine Großbaustelle mehr. Wie lange haben die jetzt umgebaut? Fünf Jahre sind das mit Sicherheit. Und es ist nicht schön geworden. Viele sichtbare, großflächige Betonwände erinnern eher an eine Parkgarage. Gut, die Wohntower sind gelungen. Und die Erweiterung der Forumshops ist auch sehr ansehnlich geworden. Im neuen Eingangsbereich erzeugt ein Brunnen mit rosarotem Wasser tolle Lichtverhältnisse. Fazit: Außen pfui, innen hui!

Kurz vor Sonnenuntergang sind die tagsüber vorhandenen Wolken weggeblasen. Nur der Dunst des Waldbrandes zieht in der Ferne durch die Wüste. Es wird Zeit, etwas zu futtern. Für heute Abend haben wir im Bouchon (im Venetian) reserviert. Fine Dining bei Stefan A. Keller, wer immer das ist. Immerhin steht zu lesen: In 2001, Keller was named "America's Best Chef" by Time Magazine and as "World Master of Culinary Arts" by a panel of international judges at the Wedgwood Awards. Ich lach' mich tot. Aber ich höre schon auf, gehässig zu sein. Hier die Fakten: Die Amerikaner verstehen unter Fine Dining halt was anderes. Das Essen war ja soweit in Ordnung, wenngleich ich in so einem Lokal schon erwarte, dass ein Fisch frisch vor den Augen des Gastes filetiert und serviert wird. Meiner hat eher ausgesehen, als ob er gerade einer Plastikverpackung entsprungen ist. Aber wie gesagt, der Geschmack war schon ok. Aber was den Service betrifft, gibt es im Amerikanischen den Ausdruck poor, also armselig, und so war es auch. Als wir mit dem Hauptgang fertig waren, und wir sind bestimmt keine langsamen Esser, hat der Ober unsere noch zu einem Drittel gefüllte Weinflasche aus dem Cooler entfernt und auf den Tisch geknallt. Er wollte uns wohl sagen, dass wir jetzt gehen sollen. Und noch bevor ich mich beschweren konnte, kam sein zweiter Anlauf. Er wollte unsere noch gut gefüllten Gläser randvoll schenken. Vermutlich hat er in einem irischen Pub gelernt. Als ich ihm ein durchaus nicht leises Stopp ins Gesicht schmetterte, zog er beleidigt ab. Er ward nie mehr gesehen. Eine Frechheit. Der Espresso war es auch, eine Frechheit meine ich. Zum Abschluss noch ein Drink an der V Bar mit Live-Musik.

Samstag

Das Frühstück im Tinteretto, direkt am Canale Grande des Venetians, war ausgezeichnet; der Kaffee war sogar hervorragend, für amerikanische Verhältnisse zumindest. Wir waren so begeistert, dass wir für den Abend im Hauptrestaurant Zefferinos reserviert haben.

Anschließend wollten wir eigentlich ins Fitness-Center, um zu joggen. In voller Sportlermontur stehen wir am Tresen und man erklärt uns, dass dieses Center nicht zum Venetian gehört und wir 35 USD pro Mann und Maus zu zahlen hätten. Die haben offensichtlich einen Vogel, lieber bringe ich ein Kilo mehr nachhause. Also auf zum Pool und Sonne getankt.



Mittags war es dann genug und wir fahren zu den Premium Outlets (Interstate 15, Richtung Norden, Exit 41B, Charlston Blvd.). Das Outlet ist klasse, mehr sag' ich nicht! Das Abendessen im Zefferinos war in Ordnung, aber auch zu teuer. Im Prinzip auch hier eine Massenabfertigung. Dazu noch der Tipp, dass es sich lohnt bereits bei der Bestellung darauf hinzuweisen, dass der Hauptgang erst auf Zeichen serviert werden soll. Ansonsten beobachten die Kellner einen sehr genau und wehe, wenn der letzte Bissen der Vorspeise im Mund ist, schon steht der Hauptgang vor einem. Amerikanisch halt!

Sonntag

Für heute steht endlich auf dem Programm, warum wir eigentlich immer wieder in den Westen fahren. Ein Hike soll uns ein paar dieser tollen Naturwunder zeigen. Aber der Reihe nach.



Nach dem Frühstück im Tinteretto, der Kaffee ist einfach zu gut, gehen wir noch den Strip entlang, um im Cola-Shop einzukaufen. Hier ist es nicht günstig, billig schon gar nicht, aber die haben immer tolle Sachen. Der Reisescheck ist schon ausgefüllt, als sie dazu noch eine ID verlangen. Leider liegt der Perso im Hotelzimmer-Safe. Der Supervisor war trotz intensivster Verhandlungen nicht zu bewegen, den Scheck anzunehmen. Ich habe ihm dann die Ware hinter den Tresen gefeuert und so was wie Ar***** zum Besten gegeben. Ich glaube er hat es auch verstanden, da die Phonetik zum englischen Ausdruck so unterschiedlich nicht ist. Im Nachhinein meine ich, er hat ja nur seine Vorgaben erfüllt und das ist in Ordnung. Sein blödes Grinsen dabei hat mich jedoch zur Raserei gebracht. Also eindeutig seine Schuld, aber ich glaube es hat ihn nicht sehr berührt, was mich jetzt noch ärgert. In der Fashion Show Mall haben wir unseren bereits unterschriebenen Reisescheck dem Mädels im Nokia Shop untergejubelt. Wie bei Bonnie and Clyde wurde das Verbrechen minutiös geplant. Ich lenke mit einer Frage ab und du tust so, als ob du unterschreiben würdest. Es hat geklappt, gute Verbrecher ;-)

Zwischen dem Bellagio und der freien Fläche, auf der der Hubschrauber startet, entsteht gerade eine neue Großbaustelle. Der Jockey-Club wird offensichtlich abgerissen und es entsteht ein neues Hotel. Den Namen habe ich leider vergessen. Da sind wir aber gespannt! Wusstet ihr eigentlich, dass Las Vegas die Stadt ist, die die meisten Baumaschinen benötigt. An zweiter Stelle steht Dubai.

15 Minuten müssen wir auf unser Auto warten und dann geht es in den Valley of Fire State Park, der ziemlich nahe an Las Vegas (49 Meilen einfach), an der Interstate 15 (Exit 75) liegt. Wir waren schon oft dort und ich empfehle es jedem, der einmal der Hektik Las Vegas' entfliehen will. Die beste Zeit ist der späte Nachmittag bis zum Sonnenuntergang. Es eröffnet

sich eine Traumwelt, die Felsen leuchten tiefrot und in der Rainbow Vista auch gelb bis hin zum Lila.



Der erste Arch kommt in Sicht. Der Arch Rock liegt auf der gleichnamigen Loop-Road, die auch mit einem normalen PKW locker zu befahren ist. Dies gilt im übrigen für alle ungeteerten Strassen im Valley of Fire State Park. Direkt neben der Strasse, gleich rechts nach dem Campingplatz, der derzeit gesperrt ist, liegt er in zirka 3 Meter Höhe. Man bekommt ihn sozusagen fast geschenkt. Auch Raufklettern ist kein großes Problem und kann mit etwas Übung auch mit Sandalen bewältigt werden. Ansonsten ist auf dieser Strasse nicht viel mehr zu sehen. Wer sich noch für Petroglyphen interessiert; zirka 300 Meter später kommen noch welche.



Wenn man die Loop-Road wieder verlässt, kommt genau gegenüber die Einfahrt zum Parkplatz der Petrified Logs. Der versteinerte Baumstamm, der dort eingezäunt liegt, ist nicht sehenswert und kaum der Rede wert. Aber schon ein kleiner Hike von zirka 250 Meter führt uns zum Panorama Rock Window. Man geht dazu rechts vom Parkplatz in südlicher Richtung auf die Felsen zu, hält sich an die Spitze des rechten Felsabschnittes und dort angekommen liegt das Fenster auf zirka 10 Meter Höhe. Spätestens hier sollte man die Sandalen in Wander- bzw. Bergschuhe tauschen. Ein wenig Kletterei gehört dazu, ist aber auch für Leute zu machen, die nicht mit Reinhold Messner verwandt sind. Und hinaufsteigen lohnt, denn durch das Fenster öffnet sich ein toller Blick auf das Valley of Fire und im Hintergrund leuchtet der Lake Mead in sagenhaftem Blau entgegen.

Die Hauptattraktion für heute sollte der Ephemeral Arch werden und er wurde es auch. Wir steuern den Parkplatz The Cabins an und suchen dann den Abstieg in eine zirka 5 Meter tiefe Furt. Erst beim dritten Anlauf ist er uns gelungen. Beim Damenklo (ist ernst gemeint!) links vorbei, den höchsten Hügelrücken ansteuern und dann geht's beim 2. Einschnitt relativ relaxed runter. Die Furt wandern wir bis zur großen Sandfurt, der wir zirka 1,5 Kilometer folgen. Die Hitze ist immer noch fast unerträglich und es empfahl sich, genügend Wasser mitzunehmen. Der weichen Sandpiste konnten wir nur teilweise ausweichen, da am Rand ab und zu fester Boden existiert, der weit einfacher zu begehen ist. Nach 35 Minuten sind wir da und das Ziel lohnt, ganz abgesehen davon, dass wir auf der Wanderung keine Menschenseele getroffen haben. Wie gut das tut, nach der Hektik in Las Vegas! Links und rechts des Weges kann man immer wieder kleine Bögen und Löcher erkennen. Ein richtiges Archgebiet ist das.



Aber aufgepasst. Der Ephemeral-Arch ist leicht zu übersehen, da er rechts oben, in zirka 5 Meter Höhe thront. Zudem ist er nur beim Zurückschauen erkennbar. Die GPS-Daten sind 36°26'26N, 114°28'50W (WGS84/NAD83) und fotografieren lässt sich der Arch am Besten am späten Nachmittag. Und beeilt Euch, denn wie ihr sehen könnt, steht der wunderschöne Arch auf sehr wackeligen Beinen.



Zum Schluss sind wir noch auf den Elephant Rock gestiegen. Er ist nicht nur leicht zu finden (gleichnamiger Parkplatz und gut gekennzeichnete Trail von zirka 300 Meter), sondern auch sehenswert. Name ist Programm, man müsste nur eine Elefantenhaut darüber spannen.

Das Abendessen im Hard Rock Café (Caesars und Rippen) schmeckte nach diesem Tag noch besser als sonst. Der Unterschied von rund 50 Meilen, von der Hektik in die absolute Ruhe, ja, die gibt es auch noch im Valley of Fire, der einzigartigen Natur, begeistert uns noch in den Träumen. Und er war erst die Vorspeise zu dem, was noch folgen wird.

Montag

Und heute geht es wirklich ab in die Natur. Frühstück sollte es eigentlich bei Wolfgang Puck geben, aber der Venetian Pool wurde gewartet und das Lokal, das dort platziert ist, hatte deshalb zu. Also wie gehabt Tinteretto.

Um 8.45 Uhr sind wir dann endlich auf der Interstate 15 unterwegs. Nach St. George fing es links und rechts von der Strasse an zu dampfen. Ein riesiger Waldbrand setzte die Berge ringsum in Flammen. Drei Löschflugzeuge und ein Hubschrauber kämpfen gegen das Inferno, aber, so wie wir später in den Nachrichten erfahren werden, sie bekommen es noch nicht in den Griff. Irgendwie scheint mir, regt das inzwischen niemanden, außer man ist mit seinem Hab und Gut direkt betroffen, mehr auf.

Ein paar Meilen weiter liegt Schnee auf den Bergen. Im Westen hat es zwischen Oktober und März sehr viele Niederschläge gegeben. Das war wohl der Auslöser dafür, dass das Tal des Todes das erste Mal seit fünf Jahrzehnten blühte. Ich hoffe, Ihr habt Bilder und Berichte darüber gesehen. Es war einfach fantastisch. Aber jetzt, Ende Juni, ist das Wunder auch schon vorbei. Schade, wir hätten es gerne live erlebt. Aber zurück zur Tour. Wir fahren heute nach Page, Arizona, aber wir nehmen nicht den kürzesten Weg über die Ausfahrt bei Hurricane. Erst bei Cedar City (Exit 57 nach 170 Meilen) biegen wir ab und wollen uns das Cedar Breaks National Monument anschauen.



Je weiter unser Chevy entlang sandiger Berge gen Himmel klettert, desto näher kommt das Weiß. Es ist unglaublich. In Las Vegas hatten wir noch die üblichen 40 Grad und jetzt sollen wir wohl Schneeketten anlegen? Na so schlimm kommt es dann auch nicht! Aber als wir nach 189 Meilen auf die 148 N einbiegen ist er da. Und zwar gewaltig. Am Straßenrand teilweise 2,50 Meter Schnee und ich sitze mit kurzer Hose, T-Shirt und Flip-Flops im Auto.

Wir erreichen nach 194 Meilen das Cedar Breaks NM, das 3.155 Meter hoch liegt. Das erklärt alles! Gerade zum Trotz lasse ich die Flip-Flops an, die Leute rundherum, die in voller Bergsteigermontur dastehen, staunen nicht schlecht. Ich denke, die haben mich für verrückt erklärt, aber gut. Wir bezahlen am Visitor-Center 4 Dollar und gehen auf den Aussichtspunkt, der sich Point Supreme nennt. Ein gewaltiges Amphitheater öffnet sich. Es sieht aus wie im Bryce Canyon. Nur die Türmchen stehen nicht so dicht aneinandergereiht. Der kleine Umweg hat sich gelohnt.



Es gäbe noch weitere Aussichtspunkte und einen Roundtrail (Alpine Round Trail), aber Page ruft und außerdem wollen wir noch weitere Highlights heute haben. Also her damit! Als wir zurück auf der 14er sind, die uns vorbei am Navajo Lake führt, kommen die Lavafelder, die wir 1994 schon bewundert haben. So ein Lavafeld an sich ist wohl nur auf Big Island eindrucksvoll. Was hier sehr schön ist, die Lava liegt in einem Wald voller Espen (danke Andy für die Aufklärung). Die helle Rinde und die schwarze Lava ergeben einen tollen Kontrast.



Nach insgesamt 219 Meilen haben wir die Strasse der Weltwunder erreicht. Die US 89 bringt uns weiter nach Süden, Richtung Kanab. Etwas vorher, nach 245 Meilen, wird der Blinker gesetzt und wir biegen in die Zufahrtsstrasse zum Coral Pink Sand Dunes State Park ein. Schnee und Sanddünen, Lava und Espen, Glitzerwelt und Natur und alles an einem Tag - das ist



eben der Westen. 1963 wurde der State Park gegründet. Sand, heftiger Wind und ein Bergrücken, der den Sand stapelt, haben diese Natur geschaffen. In der Farbe hat sich der Namensgeber jedoch geirrt. Zumindest zu dieser Tageszeit sind die Sanddünen orange und nicht pink, - und auf den Augen habe ich es (noch) nicht. Aber schön sind sie trotzdem. Einige Naturfreunde haben die Dünen bestiegen, aber das wollte ich meinen Flip-Flops und den Dünen nicht antun. Es gibt ja noch einiges, was wir heute unternehmen können.

Aber zuerst muss noch in der Paria Contact Station unsere Permit für die South Unit der Coyote Buttes abgeholt werden. Als wir kurz vorher an der weltberühmten ;-) House Rock Valley Road vorbeifahren, steht da ein Schild mit Road closed. Ich glaube es nicht. Was ist da los? Zwei Rentner empfangen uns in der Contact Station und ich frage sofort nach dem Grund der Straßensperre. They had a bush-fire out there!, war die Antwort. Aber wir sollten es morgen gerne versuchen. Oh Mann, wird uns doch nicht so ein blödes Feuer die Tour zur White Pocket und den Cottonwood Teepees vermässeln. Aber man kennt ja die Amerikaner, hysterisch und übervorsichtig. Also so schlimm wird es nicht sein und das Schild werde ich einfach nicht beachten, falls es noch vor Ort ist. Aber es wird sowieso alles anders kommen ...



Aber jetzt kurz zurück, um die herrlichen, wie angemalt wirkenden Felsen am Paria Movieset zu bewundern. Die Sonne steht inzwischen schon tiefer, und als wir in die Straße eintauchen, wird's ringsum rot, und grau und gelb. Eine fantastische Location ist das hier und sie ist leicht zu erreichen. Die ungeteerte Straße kann bis zum Movieset auch mit einem PKW befahren werden; trockene Straßenverhältnisse vorausgesetzt. Wir parken am Set und bewundern diese einzigartige Natur. Über den Graveyard fahren wir zum Fluss und versuchen das Tal noch weiter zu erkunden. Ab hier ist ein Wagen mit hoher Bodenfreiheit Pflicht. Uns stoppt aber ein anderes Hindernis. Links und rechts der Straße, die man hier nicht mehr als solche bezeichnen kann, stehen Sträucher. Und leider keine mit weichem Holz. Schon macht es Ritsch-Ratsch ... Alamo wir lieben Dich doch! Da kehrst du jetzt mal um. Also den Allrad rein und ab - ein paar Mal am Lenkrad gekurbelt und schon konnte die Rückfahrt mit einem erneuten Ratsch angegangen werden. Ein paar graue Kratzer im grauen Chevy. Nun gut, der Dreck, den wir in den nächsten Tagen einsammeln, wird Gras über die Sache wachsen lassen.

Ein kleiner Hike muss heute noch her und wir fahren weiter zu den Toodstool Hoodoos. Die sehen einfach niedlich aus, schreibt das Tagebuch. Na ja, niedlich ist für mich was anderes. Auf alle Fälle sind sie immer wieder schön. Hier im Hochtal der Toodstools stehen rote, graue und weiße Hoodoos. Nach Osten ist das Tal durch eine weiße, zirka 10 Meter hohe Felswand begrenzt. Wir versuchen einen Aufstieg, um den oben uns entgegenleuchtenden, riesigen weißen Hoodoos einen Besuch abzustatten. Leider haben wir aber keinen Einstieg gefunden. Man hätte Kletterausrüstung gebraucht, wir zumindest. Schade! Aber morgen werden wir ja zum Hoodoo aller Hoodoos wandern. Der weiße Riese wartet.



Das Abendessen im Marriott Courtyard, in dem wir nun schon bereits das dritte Mal einchecken, schmeckt lecker. Das Hotelrestaurant Pepper kann ich nur empfehlen. Ich glaube es ist das beste Restaurant in Page (Michael, widerspreche mir!).

Dienstag

Um 4.30 klingelt der Wecker! Ja, Urlaub kann auch mal richtig weh tun. Wir wollen heute den Sonnenaufgang im Valley of the White Ghosts erleben. Als wir aber um 5 Uhr losfahren merken wir, dass wir eigentlich schon zu spät dran sind. Zudem wurde die Fahrzeit ein wenig unterschätzt. Wir brauchen eine Stunde bis zum Wash und dann noch 25 Minuten Fußweg bis zur ersten Abbruchkante. Leider ist es total bewölkt und da sitzen nun zwei Menschen alleine und verlassen in der absoluten Ruhe der Natur, schreiben Ansichtskarten aus Las Vegas, um auf die Sonne zu warten. Sie schafft es dann immer wieder für kurze Zeit, aber es ist einfach schon zu hell. Die Bilder, so finde ich, sind aber trotzdem ganz gut geworden.



Der weiße Riese thront mitten in dieser Abbruchkante und bewacht das Tal. Der Mond zieht an seiner Spitze vorüber. Es ist einfach wunderbar, was die Natur hier geschaffen hat. In drei Einschnitten des Wash' sind hier hunderte von größtenteils schneeweißen Hoodoos. Der weiße Riese überragt sie alle, in Größe und Schönheit.

Nach gut einer Stunde treten wir den Rückweg ins Hotel an (insgesamt 76 Meilen) und stellen erneut fest, dass die Natur heuer sehr ungewöhnlich für diese Jahreszeit ist. Es ist nicht so karg wie sonst, alles sehr grün. Felder von gelben Blumen, die aussehen wie Arnika. Die Stile von grünen Pflanzen sehen aus wie Arme von Aliens. Von weitem meint man, eine grüne, satte Wiese zu sehen. Der viele Regen hat dem Land der roten Felsen sehr gut getan.

Wir checken aus, gehen zum Frühstück und hoffen, dass die dunklen Wolken keinen weiteren Schaden anrichten. 20 % Regenwahrscheinlichkeit ist für heute vorhergesagt. Wir haben Fahrt und Wanderung zur White Pocket und zu den Cottonwood Teepees geplant, Regen können wir auf keinen Fall gebrauchen, da ansonsten die Dirt-Roads in den Coyote Buttes unbefahrbar werden. Immer wieder richtet sich der Blick gen Himmel und als wir auf die House Rock Valley Road einbiegen, hilft nur noch beten. Das Road-closed-Schild ist immer noch da. Wir lassen es, wie versprochen, rechts liegen und donnern voran, was die Piste hergibt. Nach zirka 20 Meilen geht es links in Richtung Coral Valley. Und als wir bereits auf der Dirt-Road zu Poverty Flat sind, wird der Sand knietief. Mit sehr viel Schwung retten wir unseren Chevy von Insel zu Insel. Mehr Bodenfreiheit hätte gut getan. Es sind nur noch einige Meilen, aber es beginnt zu regnen. Als der Regen immer stärker wird, geben wir auf. Es ist einfach zu gefährlich, da die Strassen sehr schnell unbefahrbar werden. Wir sind sehr traurig, hätten wir doch gerne dieses tolle Gebiet erforscht. Als wir nach über 60 Meilen unpaved roads wieder auf die 89er einbiegen sind wir aber durchaus froh, da der Regen streckenweise sehr heftig wurde. Das Positive ist, dass nun ein Grund mehr vorhanden ist, um 2006 unser Glück erneut zu versuchen. Momentan allerdings ein nur schwacher Trost.

Nach insgesamt 194 Meilen biegen wir in den Canyon-Highway 12 ein. Utah's Scenic Byway, 124 Meilen lang, führt bis Torrey und hält alle paar Meilen neue Landschaften bereit. An ihr liegen zudem viele State- und drei National Parks. Einfach vorbeifahren wollen wir am Bryce Canyon nicht. Und obwohl wir mehrmals diesen National Park besuchten, zählt er doch zu den, leider inzwischen sehr touristischen Highlights im Westen. Wir fahren zum Sunset-, Bryce- und Inspiration-Point und stellen fest: Dieser Canyon, der eigentlich eine Abbruchkante ist, ist immer wieder einen Besuch wert.



Nachdem es schon 17 Uhr ist, wird es allerhöchste Eisenbahn, nach Escalante weiterzufahren. Wir mieten uns bei Tom und Linda im Escalante Grand Staircase Bed & Breakfast für vier Nächte ein. Escalante ist ein Nest. Ein paar Motels mit saftigen Preisen, eine Bank, eine Post, ein Supermarkt und drei Tankstellen. Die wenigen Restaurants im Ort machen um 20 Uhr, das Letzte um 21.30 Uhr, dicht. Wir essen heute im Georgis, einem zum Lokal umgebauten Wohnzimmer. Das mexikanische Essen ist nicht schlecht, aber viel zu viel.

Zum Abschluss sitzen wir vor unserem Zimmer. Es war ein langer Tag, der leider nicht so wie gewünscht verlief. Nun freuen wir uns auf drei Tage hiken im Grand Staircase-Escalante National Monument.

Mittwoch

Das Escalante Grand Staircase Bed & Breakfast ist absolutes Nichtrauchergebiet. Ich muss wirklich auf die Strasse raus, aber das hat den großen Vorteil, dass ich in diesen Tagen alle Nachbarn kennen lerne. Ja, man grüßt sich hier noch, auch die Raucher.

Das Frühstück, das uns Linda zubereitet, ist sehr gut und abwechslungsreich. Heute gibt's Omelett mit Paprikaschoten, ein Stück Schokoladenkuchen und eine halbe Banane. Alles, was der Hiker so braucht! Und so biegen wir gut gestärkt, 5 Meilen östlich von Escalante, das erste Mal auf die Hole-in-the-Rock-Road (HITRR) ein. Willkommen im Herzen des Grand-Staircase Escalante National Monument (GSENM), einem der wenigen Plätze auf Erden, an dem totale Entspannung und Entdeckung bisher (fast) unbekannter Naturwunder noch möglich sind. Millionen Hektar geologischer Schätze werden unsere Sinne begeistern.



Die 57 Meilen lange HITRR ist bis auf die letzten 7 Meilen mit einem PKW zu befahren. Sie ist eine von drei Dirt-Roads, neben der Cottonwood Canyon- und der Smoky Mountain Road, die das Monument durchziehen. Von ihr zweigen die Dirt-Roads ab, die in die Gulches, Washes und Canyons führen. Diese Zubringer benötigen in der Regel einen 4WD mit viel Bodenfreiheit. Und manchmal kann die Anreise schon zum Abenteuer werden.



Nach 16 Meilen auf der HITRR biegen wir links ab. Egypt heißt das Ziel. Die Einfahrt ist gut gekennzeichnet. Nach weiteren, zirka 10 Meilen endet die Strasse und hier beginnt der Trailhead zum Neon Canyon und zur Golden Cathedral. Die Orientierung gibt uns der Round Dome (siehe Bild links), der, obwohl noch ziemlich entfernt, bereits hier gut erkennbar ist. Dem steilen Abstieg auf nacktem Fels folgt ein moderater Walk über teilweise sehr sandigem Terrain zum Canyonrand. Falls kein GPS zur Hand ist, muss man sich unbedingt den Einstieg merken. Am besten mit der Digi-Cam gleich fotografieren, denn auf dem Rückweg sehen die dann drohenden Aufstiege ziemlich gleich aus. Und es wäre doch schade, wenn man nach der stundenlangen Wanderung sein Auto suchen muss. Auf der anschließenden Wanderung gibt, wie gesagt, der Round Dome die

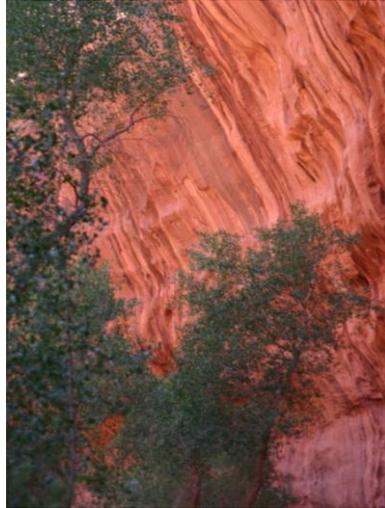
Orientierung (rechts davon halten und auf dem sandigen Boden bleiben, da links der Fels mit teilweise unüberwindlichen Einschnitten den Weg sehr verlängert). Obwohl der Hike hier kaum Höhenunterschiede aufweist, ist der Round Dome nicht immer zu sehen. Also Richtung merken!

Mitten im Gelände dann die erste Überraschung. Wir treffen einen Berglöwen. Der haut zwar gleich ab als er uns erblickt, aber auch wir sind ganz froh darüber, dass er mit uns nicht sprechen will. Obwohl, fotografiert hätte ich ihn schon gerne. Und dann sehen wir erstmals in unserem Leben Mokis. *Moki Marbles* sind seltene Steine, die es nur in Arizona und Utah gibt. Ihr Alter wird auf 130 bis 150 Millionen Jahre geschätzt. Eigentlich sehen sie aus wie verbrannte Eierbriketts. Sie sind kugelförmig, daher auch die Bezeichnung als Murmel.



Nach 1,5 Stunden liegt der Canyon vor uns. Der Escalante River zieht weit unten seine Bahnen, eingerahmt von Gestrüpp und Bäumen. Wir müssen ein gutes Stück nach links laufen, bis wir den Einstieg über eine Sanddüne erreichen. Zirka eine halbe Stunde dauert der Abstieg. Unten angekommen verläuft ein Trail nach links und nach rechts. Wir nehmen die rechte Abzweigung, da diese Richtung auch das GPS anzeigt, was sich im Nachhinein jedoch als falsch herausstellt. Wir irren durch Gestrüpp und folgen fast jedem Trampelpfad. Die Bremsen (hier sind die Viecher gemeint, die unheimlich weh tun, wenn sie stechen) sind lästig. Immer wieder meinen wir, den Einstieg zum Neon Canyon zu finden. Aber irgendwie sind wir falsch. Also zurück und auf die andere Seite gegangen. Und jetzt sind wir offensichtlich richtig, obwohl mein GPS eine andere Stelle anzeigt (wie ich das hasse, schon wieder nicht gut vorbereitet, du Schwachkopf - aber es wird noch schlimmer kommen!). Direkt gegenüber ist der Einstieg zum Neon Canyon, eigentlich kann man ihn nicht verfehlen, denn es geht auf der anderen Flussseite weder weiter nach links, noch nach rechts.

Bereits oben an der Registration-Box war ein Zettel angebracht, dass es heute verboten ist, den Fluss zu überqueren. Zu stark sei die Strömung. Die übertreiben doch immer, die Amis. Diesmal leider nicht! Das Wasser reicht uns bis zum Bauchnabel, mit allen Kräften wehren wir uns gegen die sehr starke Strömung. Wenn es jetzt einen ins Wasser haut, dann werden Reisepässe, Traveler's Checks, Flugtickets und der Foto das Zeitliche segnen. Es ist gerade noch mal gut gegangen. Wir sind im Neon Canyon.



Der Canyon wirkt wie eine Klimaanlage. Die Temperatur geht mindestens um 10 Grad runter. Immer noch genug, denn es hat heute weit über 40 Grad. Schön ist es hier! Die grünen Bäume und Sträucher bilden einen wirkungsvollen Kontrast zum roten Felsen. Kurz nach dem Einstieg liegt ein idyllischer Campingplatz. Irgendwann, nach 1,5 Meilen, geht der Weg nicht so recht weiter. Riesige Felsen liegen im Weg. Die wären jedoch leicht passierbar gewesen. Wir drehen um, da mein GPS die Stelle der Golden Cathedral woanders vermutet. Es ist nicht zu glauben! Erst im Nachhinein haben wir festgestellt, dass wir kurz vor dem Ziel, es wären wohl nur noch einige Meter gewesen, waren. Das kommt davon, wenn man nicht ordentlich vorbereitet ist, die GPS-Daten nicht stimmen und die tollen Synnatschke-Bescheibungen nicht aufmerksam genug gelesen werden. Ich könnte mich in den A**** beißen. Und die positive Motivationshilfe, dass wir jetzt noch mal kommen dürfen, hilft auch nichts mehr. Mann, oh Mann!

Wir sind dann zurück und haben den Escalante River wieder überquert. Wir kämpfen uns erneut durch das undurchdringliche Gestrüpp und suchen und suchen. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann suchen sie noch heute ... Das GPS signalisiert das Ziel, aber da war außer Gestrüpp und Felsen nichts. Nach der 4. Flussdurchquerung haben wir dann aufgegeben und sind den Rückweg angetreten. Die lästigen Bremsen begleiten uns noch lange. Die riechen wohl das faulige Wasser des Flusses, es könnte aber auch die Mischung in unseren Schuhen sein ... bäh!

Der Aufstieg dauert gut 2 Stunden. Die Schuhe waren schwer von der Nässe und wir machen den Fehler, dass wir zu weit rechts gehen. Es kommen unüberwindliche Cracks, die umgangen werden müssen. Irgendwann, nach insgesamt 7 Stunden Wanderung, sind wir wieder am Auto. Der letzte, unheimlich steile Aufstieg hat Kraft gekostet. Aber an das werden wir uns gewöhnen müssen, denn die Wanderungen hier gehen alle zuerst bergab. Was das für den Rückweg bedeutet ist klar.

Wer von der Lektüre der letzten Absätze jetzt genau so deprimiert ist wie ich, dem sei gesagt: Durchhalten, es kann und wird nicht schlimmer kommen.

Zurück in Escalante füllen wir zuerst unsere Wasservorräte im Supermarkt auf. Im Escalante Frosty-Shop gibt's leckeren Burger. Er war so richtig amerikanisch gut und ganz frisch gemacht. Nur die Fliegen an den Tischen waren etwas lästig, aber der Hunger war einfach zu groß.

Zum Sonnenuntergang fahren wir wieder auf die HITRR, dieses Mal nur 12,1 Meilen, bis zum Devil's Garden. Bereits vom Parkplatz sind die tollsten Fotomotive zu sehen. Viele Hoodoos und ein Gebiet, das aussieht wie die Wave in den Coyote Buttes, wenngleich die Farben nicht die Intensität erreichen. Es wundert uns, dass hier nicht mehr Touris unterwegs sind. Uns soll es recht sein! Das abgegrenzte Gebiet ist schnell durchwandert und wir platzieren uns unter drei Hoodoos, um auf noch tiefer stehende Sonne zu warten. Das Naturschauspiel beginnt, der Metate Arch und die Hoodoos beginnen zu leuchten. Die tolle Stimmung lässt uns die selbstverschuldete Niederlage von heute fast vergessen. Der Tag nimmt ein beeindruckendes und gutes Ende.



Donnerstag

Die HITRR führt uns heute rund 26 Meilen bis zur Abzweigung nach links in die Dry Fork Road. Die Kreuzung ist ausgeschildert. Nach weiteren, sehr holprigen 1,7 Meilen, immer links an allen Kreuzungen bleiben, sind wir am Trailhead. Der gut markierte Weg führt zirka 20 Minuten in die Schlucht, die Dry Fork. Wer die nun vor ihm stehende Felsenwand zirka eine viertel Meile nach rechts wandert und sie ein wenig genauer ansieht, findet den Peak-a-Boo Slotcanyon sehr leicht. Es geht schon gut los, da der Einstieg ziemlich steil ca. 3 Meter in die Höhe geht. Aber es sind Tritte in den Fels geschlagen, damit funktioniert es ganz gut.



Alle Zeitgenossen über 80 Kilogramm nun bitte umkehren. Spaß beiseite, aber die Kletterei im sehr engen Canyon kann nicht mit jedem Körperrumfang gemeistert werden. Teilweise müssen die Rucksäcke in die Hand, da ansonsten kein Durchkommen ist. Aber es macht richtig Spaß, zumal ein Absturz aufgrund der Enge gar nicht möglich ist. Wir treffen auf eine amerikanische Familie, die bereits wieder auf dem Rückweg ist. Gott sei Dank ist am Treffpunkt ein kleiner Turn out, so dass wir unbeschadet aneinander vorbei kommen. Am Ausstieg des Peek-a-Boo, nach zirka einer viertel Meile, $37^{\circ}29'07''\text{N}$, $111^{\circ}12'59''\text{W}$ (WGS84/NAD83), ist ein gut gekennzeichnete Weg, der zum hinteren Einstieg, also eigentlich zum Ausstieg, des Spooky Canyons, $37^{\circ}29'06''\text{N}/111^{\circ}12'34''\text{W}$ (WGS84/NAD83), führt. Dieser Canyon ist noch enger und manchmal ist es hart an der Grenze.



Ein paar Schrammen haben wir schon abbekommen, meine Hose ist zerrissen, aber weiter nichts schlimmes, als wir den Spooky (0,3 Meilen lang) verlassen. Links geht es über die Coyote Gulch zur Brimstone Gulch; ebenfalls ein Slot Canyon, jedoch bis zu 4 Meter breit. Nur ein Hindernis ist zu bewältigen. Der riesige Felsbrocken scheint den Weg zu versperren. Entgegen aller Warnungen ist er jedoch in beiden Richtungen gut zu passieren. Als wir den breiten Slot hinter uns gelassen haben, sehen wir hoch oben einen Adlerhorst. Und er war tatsächlich besetzt. Ein Prachtexemplar sieht auf uns herab. Klick, Klick. Er stürzt hinunter, ich wollte schon loslaufen. Aber er war dann doch zu feige - Gott sei Dank!. Wir wandern noch ein wenig weiter und dann geht es zurück zum Trail. Wir haben dann noch kurz den Dry Fork Canyon, der immer enger wird, erkundet und in der Kühle des Canyons ein wenig Kraft getankt. Steil bergauf wird zum Auto zurückgehechelt. Insgesamt waren wir 4,5 Stunden unterwegs.

Vor dem nächsten Hike wollen wir noch die HITRR bis zum Ende fahren und uns das Loch anschauen, das Auslöser für den Namen der Strasse ist. Es geht im Prinzip gut voran, wenngleich einige Washes etwas Bodenfreiheit fordern. Aber auch PKW's meistern diese Stellen. Als wir uns jedoch auf den letzten 7 Meilen befinden, sich die Strasse nur noch über blanken Fels zu schlängeln beginnt und die Fahrt auf Schritttempo verlangsamt werden muss, beschließen wir umzukehren, um den Brimstone Arch nicht mit der Taschenlampe suchen zu müssen.

Wir biegen in die Early Weed Bench Road ein (Abzweigung zirka 24 Meilen von der Highway 12, ausgeschildert), auf der nach ein paar Metern die Dry Fork Wash überwunden werden muss. Zuerst haben wir die links abgehende Strasse übersehen und sind dem Flussbett gefolgt. Aber das wurde gleich bemerkt (endlich stimmen die GPS-Daten ;-). Nach rund 5 Meilen kommt ein Parkplatz, aber es geht noch zirka eine Meile weiter, bis die dort sehr ruppige Strasse endet und der Trailhead beginnt. Gleich beim sehr moderaten Abstieg bzw. bereits vom Parkplatz ist der Brimstone Arch in zirka 3 Kilometer Entfernung (Luftlinie) auf halber Höhe auf der anderen Seite der Gulch gut zu erkennen. Eigentlich muss jetzt nur noch die Schlucht nach links umgangen werden.



Der Trail ist gut zu finden und man läuft zirka eine Stunde bis zum Arch. Die Wanderung ist relativ relaxed, da kaum Höhenunterschiede zu überwinden sind. Die Orientierung bildet in der Regel immer die Kante der Gulch. Erst am Ende, so die letzten 500 Meter, verlässt man den Trail und orientiert sich wie gesagt an der fast senkrecht zur Schlucht abfallenden Wand. Der Arch (37°31'26"W, 111°10'39"N - WGS84/NAD83) ist wunderschön und wir genießen einsam die Blicke, die durch die immer tiefer stehende Sonne fantastischer werden. Obwohl es heute schon unser zweiter Hike ist, er war es wert.

Der sehr anstrengende Tag neigt sich dem Ende und wir haben Hunger. Das letzte Lokal in Escalante schließt um 21.30 Uhr (Restaurant des Prospector Inn Motels) und das schaffen wir gerade noch. Das Essen war ganz ok.

Freitag

Heute gibt's zum Frühstück Hackfleisch mit Paprikaschoten, Pilzen und Zwiebeln. Alles sehr würzig und nicht das, was wir gewöhnlich frühstücken. Aber gut, es steht ein weiterer, sehr anstrengender Hikertag ins Haus.

Wir entern zum letzten Mal in diesem Urlaub die Hole-in-the-Rock-Road. Zirka eine Meile nach dem Schild zur Sooner Wash (40,5 Meilen von der Highway 12) geht links eine unbeschilderte Dirt-Road ab (zirka 41,5 Meilen von der Highway 12). Sie ist sehr steinig und nach 0,6 Meilen verlassen wir das Grand Staircase-Escalante National Monument. Wir sind in der Glen Canyon Recreation Area angekommen. Nach 42,9 Meilen (von der Highway 12) sind wir am Parkplatz und am Trailhead.



Ein sehr schöner Hoodoo (slap-crowned Hoodoo) markiert den Canyoneingang, der leicht zu finden und zu bewältigen ist. Es geht in östlicher Richtung hinunter (ca. 60 Meter), dann immer den Wash entlang. Der Trail wird auch von Pferden und Mulis benutzt, wie man an den Spuren und Hinterlassenschaften erkennen kann. Hier unten sind enge Slot-Canyons, die jedoch umgangen werden können. Nach einiger Zeit, so nach einer Meile, trifft man auf einen Bach, wir sind in der Willow Wash,

und es geht links weiter nach Nordosten. Es wird Gott sei Dank hier unten kühler! Der Bach, der nur wenig Wasser führt, muss mehrmals überquert werden. Das ist jedoch unproblematisch, da der Wasserstand so nieder ist, dass wir über Steine das andere Ufer jeweils trocken erreichen. Ab und zu kämpfen wir uns durch Gestrüpp, aber in der Regel ist der Trail gut ausgetrampelt.

Nach zirka einer Stunde Fußmarsch für die rund 2 Meilen lange Wegstrecke bringt uns der Bach, der weiter in den Forty Mile Creek und dann letztendlich in den Lake Powell fließt, zum Arch. Er tauch urplötzlich auf und man erschrickt fast, wenn man ihn sieht. Der Broken Bow Arch ist gewaltig, wir haben ihn uns nicht so groß vorgestellt. Alle Fotos, die wir davon gesehen haben, suggerierten uns einen wesentlich kleineren Arch.



Wir suchen eine Möglichkeit, um direkt zum Arch zu kommen. Nach dem dritten Versuch gelingt es uns, auf die Archseite überzusetzen. Direkt vor dem Arch muss man über sandigen

Boden runter zum Fluss, ihm zirka 50 Meter folgen und dann geht es links hinauf auf die Anhöhe, auf der der Broken Bow Arch steht (37°19'42"N, 111°00'00"W - WGS84/NAD83). Dieser Arch ist schon beeindruckend, ich wiederhole mich hier gerne. Wir bleiben eine Stunde vor Ort und betrachten uns dieses Naturschauspiel von allen Seiten. Der Rückweg zum Parkplatz wird ein wenig beschwerlicher, da es kontinuierlich aufwärts geht und am Ende die rund 60 Meter Höhenunterschied über sandigen Boden zu überwinden sind. Die Wanderung ist jedoch insgesamt sehr moderat, die Höhenunterschiede, die zu meistern sind, sind gering.

Wir wollen nun noch versuchen, den Jakob Hamblin Arch zu sehen und gegebenenfalls den Abstieg in die Coyote Gulch zu meistern. Steffen hat uns den Abstieg als etwas tricky beschrieben, wir werden sehen. 5,5 Meilen fahren wir zurück bis zur Forty Mile Ridge Road (36,1 Meilen von der Highway 12), eine schlimme Waschbrett-Strasse. Nach weiteren 4,4 Meilen sind wir bei den Wassertanks und parken das Auto. Es ist erneut ziemlich warm und unseren Gesichtern sind bereits die Strapazen von heute und den vergangenen Tagen anzusehen. Wir überwinden uns trotzdem und marschieren in dieser Gluthitze eine Stunde bis zum Canyonrand. Es geht meist über blanken Felsen, der Trail ist mit Steinpyramiden relativ gut gekennzeichnet.



Nach gut einer Stunde sehen wir den gewaltigen Bogen, den Jakob Hamblin Arch von oben. Und hier wäre auch der Einstieg in die Schlucht. Aber für Wanderer ist er nicht geeignet. Wir trauen uns diese Tour nicht zu. Wir müssen wohl das nächste Mal von der Hurricane Wash aus gehen, aber das wird ein langer Trail. Auch auf dem Rückweg gibt es keinen Schatten, den wir so dringend gebraucht hätten. Die Sonne brennt unerbärmlich. Nach 2,5 Stunden wird das Auto gesichtet, aber wir sind einem Hitzschlag nahe. Der Entschluss, auch den unweit entfernten Sunset Arch sausen zu lassen (wir brauchen ja für nächstes Jahr auch noch lohnende Ziele), ist vernünftig. Wir sind einfach zu fertig!

Wir haben viel geplant, nicht alles geschafft (teilweise aus eigener Dummheit), aber vieles und viel schönes und einzigartiges erlebt. Wir werden wiederkommen nach Utah und in das Grand Staircase Escalante National Monument, das noch viele Naturwunder bereithält. Mit diesen Gedanken sitzen wir zufrieden auf der Terrasse des Restaurants Escalante Outfitter, genießen Essen und Bier und beenden eine unbeschreibliche Zeit links und rechts der Hole-in-the-Rock-Road.

Samstag

Wir verabschieden uns von Tom und Linda und fahren auf der Highway 12 nach Osten. Es tut unseren Rücken gut, nach 4 Tagen Dirt-Roads endlich mal wieder eine geteerte Straße unter den Rädern zu haben. Der Chevy hat sich bestimmt auch gefreut und er schüttelt den Staub ab. Aber noch verlassen wird das GSENM nicht.

Rund 16 Meilen sind es von Escalante bis zum Calf Creek Camp Ground, an dem auch der Trail zu den Lower Calf Creek Falls (37°49'41"N, 111°25'14"W - WGS84/NAD83) beginnt. Der Campingplatz ist voll und langsam trudeln auch die Tagesgäste ein. 2 Dollar bezahlen wir für's Parken. Knapp eine Stunde geht es dann sehr moderat am Fluss entlang durch den Calf Creek. Noch spendet die Felsenschlucht Schatten, ein kühles Lüftchen macht die Wanderung sehr angenehm; zudem sind kaum Höhenunterschiede zu überwinden. Am Ende des Creeks stürzt sich das Wasser über zwei Treppen rund 40 Meter auf uns herab. Der kleine See am

Fuß des wunderschönen Wasserfalls lädt zum Baden ein. Leider sind aber schon andere Wanderer vor Ort und so steigen wir nur ohne Schuhe in das kühle Nass.



Mit dem frühen Vormittag haben wir offensichtlich auch die beste Zeit für Fotos erwischt. Die Sonne strahlt die unzähligen Wassertropfen an, die mit ihrem Weiß einen tollen Kontrast zum roten Felsen und zu den flächendeckend vorhandenen grünen Algen bilden. Wir sitzen unter den Bäumen und genießen die Natur. Nach den heißen Tagen in den Escalante Canyons tut das Wasser nicht nur den Augen, sondern auch der Seele gut.

Auf dem Rückweg kamen uns wahre Menschenmassen entgegen. Wenn sich die alle am Wasserfall treffen, ... Gut, dass wir so früh dran waren. Der Rückweg spendet auch keinen Schatten mehr, da inzwischen die Sonne erbarmungslos in die Schlucht brennt. So, nach diesem 6,2 Meilen-Hike aber nun auf nach Moab.

Wir fahren auf der Highway 12 von nacktem Fels in die sattgrünen Wälder des Dixie National Forrest. Nach 64 Meilen kommen wir nach Torrey, das sich seit unserem letzten Besuch stark verändert hat. Neue Hotels und Restaurants; offensichtlich hat der Capitol Reef National Park an Aufmerksamkeit gewonnen. Ein seltsamer Schlauch, dieser Park; 120 km lang, aber nur etwa 5 bis 20 km breit. Die Form und Ausdehnung ist naturbedingt - der National Park wurde entlang der Waterpocket Fold angelegt, die vor Jahrmillionen aufgefaltet wurde. Diese Falte wirkt wie ein Riff in der Wüste, das die Highway 24 durchschneidet. Die Straße führt anschließend an geilen Badlands vorbei, bevor sie bei Hanksville auf die Ebene trifft. Hanksville, ein Nest, das nur aus Tankstellen und Schrottplätzen zu bestehen scheint.

Nach zirka 130 Meilen nehmen wir die Abzweigung zum Goblin Valley State Park. Die Gnome erwarten uns, leider sind wir viel zu früh. Obwohl es bereits 15 Uhr ist: Die Sonne steht im Zenith und lässt die interessanten Steinformationen wie einen braunen Brei erscheinen. Die Goblins wurden aus den Badlands ausgewaschen und sehen echt niedlich aus, wie kleine Zwerge mit ihren Mützen. Wir sind einwenig durchs Tal gewandert, aber die Hitze ist schon wieder unerträglich. Leider rennt uns die Zeit davon - wir hätten für gute Lichtverhältnisse noch 4 bis 5 Stunden warten müssen -, denn unser nächstes Ziel, Moab, ist noch fern. Und so geht es weiter zur Interstate 70, der wir bis zur Highway 191 folgen.



Wie touristisch die Gegend um Moab geworden ist, zeigt uns die Highway 191. Sie ist inzwischen fast zur Interstate mutiert, zweispurig in beide Richtungen. Und so sind wir ganz

dankbar, dass unser Quartier abseits der Touristenpfade direkt am Colorado River liegt. Nach 263 Meilen sind wir kurz vor 17 Uhr in der Sorrel River Ranch. Die Zivilisation hat uns wieder, das Wireless Lan erlaubt kostenlosen Internetzugang, auch am Ufer des Colorados. Welch ein Gegensatz. Aber leider kein Handynet.

Es ist noch nicht Schluss für heute. Zurück nach Moab, wir brauchen Futter. Als wir die Stadtgrenze passieren, entdecken wir links oben am Berg das Restaurant Sunset Grill. Der Name passt nicht nur zu dem, was wir heute noch vorhaben, vielmehr scheint dieses Restaurant uns etwas zu geben, das wir in Escalante schmerzlich vermissen: gutes Essen. Und in der Tat, - das Filet Mignon war perfekt und die Nachspeise war es auch - schmatz, schmatz.



Zufrieden und satt geht's zum Sonnenuntergang in den 30 Meilen entfernten Dead Horse Point State Park. Der Parkeingang war nicht mehr besetzt, so dass die Fee von 7 USD ins Kuvert muss. Auf dieser Insel eröffnet sich unten der gigantische Canyonlands National Park. Die Schatten werden länger, die Felsen leuchten. Es ist ein schöner Ort, um den Sonnenuntergang zu beobachten. Leider wissen das auch einige andere Zeitgenossen. Aber wir setzen uns ein wenig abseits an die Kante der Schlucht und schon sind wir alleine. Dramatisch stürzt die Sonne in die Felsenlandschaften ab. Mit zunehmender Dunkelheit pfeift der Wind aus der Schlucht, als ob er uns vertreiben will. Es ist wohl Zeit!

Die Sorrel River Ranch liegt einfach traumhaft, zwischen den roten Felsen, direkt am Colorado River. Eine grüne Oase. Die Cottages sind nett eingerichtet und sehr gemütlich. Unsere Holzschaukel auf der Veranda dient am Morgen und abends für die ersten bzw. letzten Blicke auf das Wunderland.

Sonntag

Wir sitzen auf unserer Schaukel, trinken Kaffee, und lassen es heute ruhig angehen. Frühstück brauchen wir nach dem üppigen Mahl von gestern nicht. Obwohl! Als wir im Supermarkt in Moab unseren Vorrat an Getränken auffüllen, gibt es da so leckere Donuts. Wahrscheinlich 1.000 Kalorien, aber gut!

Nachdem wir schon unzählige Male im Arches N.P. und im Canyonlands N.P. waren, jeden Viewpoint mehrmals angesteuert haben, wollen wir heute abseits dieser Parks die Gegend erkunden. Unser Ziel heißt Corona Arch, auch Little Rainbow Bridge genannt. Wir haben es zufällig als Tipp im Hotel aufgeschnappt, also nix wie hin. Und so befinden wir uns auf einem der unzähligen Scenic Byways, der Highway 279, und fahren zum Trailhead. Ziemlich exakt 10 Meilen, immer am Colorado entlang, sind es von der Abzweigung von der Highway 191 bis zum Parkplatz, der rechts der Strasse liegt und ausgeschildert ist.



Der 1,5 Meilen lange Trail führt uns anfangs etwas in die Höhe, aber der kleine Anstieg ist problemlos zu meistern. Über das Bahngleis hinweg, beginnt der moderate Aufstieg. Schon bald kommt links oben der Pinto Arch in Sicht, aber den lassen wir vorerst genau auf dieser Seite liegen. Der Trail ist gut markiert und als wir auf blankem Felsen ein Drahtseil



und eine Leiter als Kletterhilfe erreichen (alles problemlos zu meistern!), sind sie schon zu sehen. Zwei Arches, zirka 200 Meter voneinander entfernt, die unterschiedlicher nicht sein können. Der Bowtie Arch ($38^{\circ}34'50''\text{N } 109^{\circ}37'18''\text{W}$ - WGS84/NAD83) ist ein Dome, mit einem riesigen Loch, der Corona Arch ($38^{\circ}34'47''\text{N } 109^{\circ}37'12''\text{W}$ - WGS84/NAD83) eine gewaltige Brücke, die 140 mal 105 Feet misst. 35 Minuten sind wir erst unterwegs und stehen nun unter diesem riesigen Felsbogen. Zwei Augen, jeweils vorne und hinter dem Arch, Löcher in der Felswand, bewachen ihn. Wäre doch nicht nötig gewesen, denn dieses Format steckt keiner so leicht weg!

Alleine, keine Touris, die sich wohl derzeit die Plätze in den National Parks streitig machen. Wunderbar! Aber wir hatten früher ja auch keine Zeit für diese Extratouren. Links unten frisst sich die Trasse der Eisenbahn durch die Felsen, aber kein Zug ist in Sicht. Der späte Nachmittag wäre wohl die beste Zeit, um diese Arches zu besuchen. Sunset ist zu spät, da eine Felswand die letzten Sonnenstrahlen fernhalten würde. Wir gehen zurück, aber nicht, ohne den Pinto Arch zu erklimmen. Und erklimmen muss man ihn, denn kein Trail führt dorthin. Vielmehr muss man auf Sicht, wie gesagt, er ist kurz nach dem Anstieg bereits gut links oben auszumachen, marschieren und klettern. Die kleine Kletterei verursacht eine Kante, zirka 5 Meter hoch. Wir suchen nach einem Aufstieg und finden einen kleinen Crack ($38^{\circ}34'49''\text{N}, 109^{\circ}37'46''\text{W}$ - WGS84/NAD83) auf dem wir mit etwas Mühe nach oben kommen. Ähnlich dem Bowtie Arch ist der Pinto Arch ($38^{\circ}34'54''\text{N}, 109^{\circ}37'39''\text{W}$ - WGS84/NAD83) eher ein Dome, der von oben durchgebrochen ist.



Komisch, abwärts klettern ist immer schwieriger als hinauf. Und so holen wir uns noch ein paar Abschürfungen, ja die Angst! Blutbedeckter Felsen, das rote Rinnsal wird zum See ... ;-)
Ein wirklich schöner Hike!

Wir verbringen die restliche Zeit am Pool, wo sich unsere mittlerweile müden Glieder wieder erholen. Es ziehen jedoch am Spätnachmittag dicke, dunkle Wolken auf und ein gewaltiger Wind vertreibt uns. Er tut jedoch gut, nach dieser Hitze. Es wird Zeit, um zu essen. Das Ranch-eigene Restaurant kann ich nur empfehlen. Nicht nur das Essen ist gut, alleine die Location ist schon atemberaubend. Auf der einen Seite der Colorado River, auf der anderen Seite die roten Felsen. Geeignet für jede Marlboro-Werbung!



Montag

It's Independence Day und wir verlassen Utah Richtung Süden. Schon bald kommt jedoch erneut ein gewaltiger Arch in Sicht. Der Wilson Arch (38°16'28"N, 109°22'14"W -WGS84/NAD83), der direkt neben der Highway 191 liegt, muss noch, sozusagen als Abschied, erklommen werden. 5 Minuten geht es steil nach oben. Würde dieser durchaus gewaltige Arch irgendwo in der Prärie liegen, wäre die Begeisterung größer. Aber so teilen wir die Natur mit Straßenlärm und Halbschuhtouristen.

Blanding, nach 94 Meilen, liegt noch in Utah. Strassen gesperrt - Parade zum 4. Juli - Patriotismus pur und wir waren dabei ;-) Das einzig tolle war der Salto des Soldaten, den ich eingangs bereits beschrieben habe. Ansonsten wie ein schlechter Faschingszug, den wir früher z.B. in München-Giesing hatten ;-)



Die Highways 95 und 275 bringen uns zum Natural Bridges National Monument. 6 USD Eintritt, aber wir hatten heute beide nicht den Auftrieb, um zu einer der Bridges zu hiken. Irgendwie ist die Luft jetzt raus. Sipapu-, Kachina- und Owachomo-Bridge von oben, naja! Die Looproad führt an allen Brücken vorbei, zu denen man auch wandern könnte. Aber wie gesagt ... Nachdem wir schon 1994 dort waren, hätten wir es uns schenken können.

Über das Valley of the Gods erreichen wir Colorado. Das Benzin ist so gut wie alle und mit dem letzten Tropfen erreichen wir eine Tankstelle. Komisch, die Leute versuchen zu tanken, fahren aber wieder, d.h. es bleibt beim Versuch. Komisch! Als ich an der Reihe war und vorzahlen wollte: I don't know but I think ... empty - you can try it, if you want. Ich zahlte vor und Gott sei Dank, bei mir hat's funktioniert. Und als wir nach Cortez auf die Rockies treffen, leuchtet uns erneut Schnee entgegen. Wir sind in Durango und checken nach 7 Stunden Fahrt für 340 Meilen im historischen Strater Hotel ein: Präsidenten-Suite, ein tolles Zimmer!

Als wir frisch geduscht im Diamond Belle Saloon des Strater Hotels ein paar Bier trinken, sind wir erstaunt, dass das Heiniken nur etwas mehr als 3 Dollar kostet. Und es ist schön hier. Molly Kaufmann spielt am Klavier, das auch schon bessere Zeiten erlebt hat (die Molly aber auch). Die Parade beginnt, war aber nicht besser, als die in Blanding.

Zum Essen waren wir im Hotelrestaurant Mahogany und es gab unseren Lieblingswein La Crema. Erneut bahnt sich jedoch ein Essensdrama an, denn der Wein war zu warm. Die Flasche verschwand dann für zirka 20 Minuten, wahrscheinlich im Gefrierschrank, aber so richtig gut gekühlt war sie dann auch noch nicht. Schade um den guten Wein. Das Essen war wie immer zu teuer, soweit aber ganz ok. Und wieder machen wir den Fehler, einen Espresso zu bestellen, - forget it! Die Amis haben einfach keine Esskultur, eine nicht ganz neue Erkenntnis.

Wir schlendern über die schöne Main Avenue von Durango und schleichen uns umsonst in das Silverton-Eisenbahn-Museum. Tolle Ausstellungsstücke, echt sehenswert und für die USA absolut historisch. Anschließend kaufen wir Tickets für das morgige Rodeo und dann ab zum Straßenfest auf der Main Avenue. Live-Musik, für die wir anscheinend schon zu alt sind,

konnte nur mit einem Bier ertragen werden. Und das dürfen wir nur innerhalb eines Zaunes trinken, - wegen der Kinder, heißt es. Und just diese Kinder sind auf der anderen Seite des zirka 50 cm hohen Lattenzauns und schauen uns beim Biertrinken zu. So etwas idiotisches, aber that's the United States of America. Um 21 Uhr begann dann das Feuerwerk, das 35 Minuten Durango und die umliegenden Berge entzündete. Es war wirklich toll, aber das Finale haben sie leider verpatzt, vielmehr haben sie es nicht gefunden. Nach Pausen ging's immer wieder los und auf einmal war Schluss.

Dienstag

Wir sind zu spät aufgestanden, um noch in den Genuss des kostenlosen Frühstücks, das es bis 9 Uhr gibt, zu kommen. Gegenüber servieren sie aber Capuccino und Erdbeerkuchen. War schon ok.

Heute wollen wir zwei Ziele ansteuern: den Canyon de Chelly und nachmittags die Bisti Wilderness. Aber irgendwie haben wir mit den Indianern kein Glück. Ist ja auch kein Wunder, denn so geil sind wir auf diese Indianerwohnungen und -geschichten auch nicht. Es wäre fast seitenfüllend, um zu beschreiben, welche Strassen wir gefahren sind. Auf alle Fälle haben wir die Strecke zum Canyon de Chelly unterschätzt, sind auch noch den kürzesten Weg, man beachte den Unterschied zum schnellsten Weg, gefahren. Irgendwann bei Tsaille war es dann genug. Keine Indianer mehr, sondern sofort, obwohl sofort ist in diesem Zusammenhang sehr übertrieben, die Bisti Wilderness angesteuert. Nach 242,7 Meilen, in Worten: zweihundertzweiundvierzigkommasieben, sind wir dann endlich auf die Highway 371 gekommen, die uns zu unserem Ziel bringt. Schöne Kaffeefahrt, fünf Stunden! Das Tagebuch schreibt: Wären wir gleich nach Silverton gefahren, hätten wir mehr davon gehabt. Wie wahr!

Das erste Schild, das eine Abzweigung zu den Bistis kennzeichnet, steht an der Kreuzung zur County-Road 7290 (Nähe Bisti Trading Post), ist aber nicht der Eingang (hier beginnt die Nordtour), den wir nehmen wollen. Erst nach weiteren 6 Meilen, an denen sich bereits links und rechts der Strasse diese außergewöhnlichen Badlands abzeichnen, kommt links die Einfahrt zur Road 7297 zur Südtour. Zirka zwei weitere Meilen, eine Abzweigung, der man nach links folgt, dann kommt der Parkplatz. Mit einer Karte aus dem Internet bewaffnet beginnen wir unsere Tour. Diese Karte wird uns jedoch fehlleiten, zumindest ein Highlight ist nicht dort, wo es die Karte ausweist.



Wir gehen vom Parkplatz in östlicher Richtung und folgen dem Wash (Alamo Wash). Links davon ist ein Zaun erkennbar, die Richtung geben zwei pechschwarze Hügel vor, die man nach zirka 200 Meter Wanderung in der Ferne (ca. 2 km) erkennt. Dort, rund um diese Hügel, findet man alles, was die Bisti Wilderness so hergibt. Tausende wunderschöner Hoodoos, zwar nicht ganz so toll und so groß wie im Valley of the White Ghosts, aber durchaus sehenswert. Die so genannte Hoodoo-Alley ist ein lang gezogenes Gebiet, das rechts von den schwarzen Hügeln beginnt und nicht mehr zu enden scheint. Es sind so viele, man weiß gar nicht, wo man zuerst hinschauen soll. Und man erkennt am Rand, dass aus den Badlands weitere ausgewaschen werden. Manchmal wirken die Gesteinsformationen fast wie die Gestalten im Fantasy Canyon und man kann auch durchaus etwas erkennen, z.B. eine Ente. Dann diese nicht enden wollenden Badlands in schwarz, weiß, rot und gelb. Voller Begeisterung wandern wir eine Stunde umher, das Ende dieser Badlands ist weit. Das so genannte Eagles Nest bildet den Abschluss. Weit in der Ferne ist es gut zu erkennen.

Ein Highlight der Bistis ist die so genannte Egg-Factory, also die Eierfabrik. Die mitgebrachte Karte weist eine Stelle vor den schwarzen Hügeln aus. Wir haben uns dann getrennt, um zu suchen. Nichts! Das darf nicht wahr sein. Schon fast mit der Pleite abgefunden, hilft ein glücklicher Zufall. Von einem großen Hügel in der Hoodoo-Alley, wie gesagt, die befindet sich rechts hinter den schwarzen Hügeln, habe ich sie entdeckt. Es ist wie Ostern als Kind! Diese Egg-Factory ist auf jeden Fall etwas Besonderes, so etwas haben wir noch nicht gesehen. Es sieht aus, als ob sie direkt aus dem Boden geboren werden, diese teilweise aufgeplatzten Eier. Nacheinander liegen sie da, in verschiedenen Evolutionsstufen sozusagen. Vorne die, die in vollem Umfang zu sehen sind, hinten die, deren Geburt zwar angedeutet, aber noch nicht vollzogen ist.



Obwohl Badlands oftmals deprimieren, es ist schon großartig, was hier abgeht. Fast drei Stunden halten wir uns in diesen Badlands voller Naturwunder und Eigenheiten auf. Auf dem Rückweg gibt's noch einen kleinen Arch zu sehen. Wunderbar! Steffen Synnatschke hat inzwischen eine wunderbare Karte der Bistis ins Netz gestellt: <http://www.synnatschke.de/bisti/map.html>

Über Farmington, eine nicht enden wollende Stadt, und Aztec sind wir in 1,5 Stunden zurück in Durango. Um 19 Uhr beginnt das Rodeo (25th/Ecke Main Street). Und es war mal ganz nett, so was live erleben zu können. Los ging es gleich mal mit der Nationalhymne und selbst die ganz dicken Amerikaner haben es geschafft aufzustehen und den Arm auf die Brust zu legen. The best song of the world, so die Ankündigung durch den Stadionsprecher. Dann das übliche Bullenreiten - teilweise sind sie mit Sturzhelm angetreten, die Feiglinge. Lassowerfen, Kälber und Schafe strangulieren, also alles, was so ein Cowboy-Herz begehrt bzw. der echte Mann braucht. Nach gut einer Stunde war's dann vorbei - Gott sei Dank, denn wir haben Hunger.



Morgen müssen wir schon wieder weiter. Schade, einen Tag wären wir gerne noch hier geblieben. Durango ist eine tolle Stadt!

Mittwoch

Das kostenlose Frühstück im Hotel war das Übliche: Toast, Bagels, Muffins und Erdbeergebäck. Sattelt die Hühner, wir reiten nach Texas; na ganz dort hin schaffen wir es nicht. Aber unmittelbar an der Grenze, ziemlich im Süden von New Mexico, liegt Carlsbad. Es werden 588 Meilen, für die wir 13 Stunden brauchen. Aber auf dem Weg gibt's ja etwas tolles zu sehen - also keine Angst, es folgt kein Fahrbericht.

Die 550 South ist fast wie eine Interstate, wir kommen zügig voran. Am Wegrand, z.B. ab dem Milemarker 113, stehen mitten in Badlands wunderschöne Hoodoos. Als wir in das verschlafene Nest Cuba einreisen, sehen wir die bisher billigste Tankstelle, das Regular kostet 2 USD und 14 Cents für eine Gallone. Irgendwann nach 183 Meilen sind wir in Ponderosa und wollen von hinten her über eine ungeteerte Strasse das Kasha-Katuwe Tent Rocks National Monument erreichen. Wir sind schon einige Zeit auf dieser zur Dirt-Road mutierenden Strasse unterwegs, als ein Schild sagt, dass das National Monument eben nicht auf dieser Strasse erreicht werden kann. Das hätten sie ja auch früher signalisieren können. Und so stehen wir mitten im Wald, wenden und fahren zurück auf die 550 Süd. Fast 30 Meilen Umweg waren das - Idioten!

Über die Interstate 25 in Richtung Santa Fé und die Highways 22 und 266 sind wir am Parkplatz und Trailhead angekommen. Der Eintritt kostet 5 Dollar. Zwei Trails, der Canyon-Trail (1,5 Meilen) und der Cave-Loop-Trail (1,2 Meilen), führen durch das Kasha-Katuwe. Beide beginnen am Parkplatz und teilen sich erst später. Wir hiken zuerst den Weg in den Canyon, er ist der Interessantere von beiden, da er zu diesen, durchaus als seltsam zu bezeichnenden Tent-Rocks führt. Es ist heiß, aber der Weg führt irgendwann durch einen kurzen, engen Slot-Canyon, der ein wenig Schatten spendet. Links und rechts, auf den zirka 50 Meter hohen Canyonwänden, stehen schon Hoodoos und die Felsgebilde, die wie Indianerzelte aussehen. Schneeweiße Teepees! Die schönsten und größten Teepees, ja ganze Zeltlager, kommen am Ende des Trails, dort, wo es ziemlich ausgesetzt bergauf zu einem Overlook geht. Wirklich fantastisch, diese Gesteinsformationen. Die Farben sind hell: weiß, rosa und hellgrau wechseln sich ab, laufen ineinander über, teilweise in Wellenform. Manche Teepees haben auch Hüte auf. Das sieht aus, wie ein schneebedecktes Zelt. Auf dem Rückweg biegen wir noch rechts auf den Cave-Loop-Trail ein. Die namensgebende Höhle ist ein kleines Loch. Später, kurz vor dem Parkplatz, stehen noch Zelte zwischen den Bäumen und Sträuchern. Sieht echt gut aus und war auf alle Fälle diesen Abstecher wert.



Und nun gilt es: Meilen fressen ist angesagt. Der Weg führt über die Interstate 40 auf die Highway 285, - eine Elendsstrasse. Es geht immer gerade aus, links und rechts nur flaches Land. Tempomat rein und voran. Kurz vor Roswell kommt ein Sturm auf. Sand zieht über die Strasse, die Sichtverhältnisse werden desolat, dann regnet es kurz. Ein unheimlicher Moment, vielleicht doch ein UFO gelandet?

Der Pizza-Hut in Roswell gehört uns. Ich verstehe einfach nicht, warum diese Lokale so kalt sind. Die Pizza war schon in Ordnung und so kehren wir frisch gestärkt zurück auf die Highway, auf der wir noch knapp 80 Meilen abzuspulen haben. Die Fahrt wird spannender, da sich am Horizont ein gewaltiges Gewitter austobt. Die Blitze standen für ein paar Sekunden in

der Luft und erhellten den ganzen Himmel. Teilweise waagrecht, dann wieder senkrecht, einfach super zu beobachten.

Im Holiday Inn Carlsbad haben wir ein großes, schönes Zimmer. Sauber ist es aber nicht! Beschwerde und schon wurde es billiger ;-)

Donnerstag

Wir probieren das kostenlose bzw. das im Zimmerpreis enthaltene Frühstück und es ist echt super. Eier, Bacon, French Toast, Pancakes, also da kann man wirklich nicht meckern und schmecken tut's auch.

Auf den 26,5 Meilen zum Visitor Center des Carlsbad Caverns National Parks stehen Wälder von Torrey Yuccas die erst vor kurzem geblüht haben. Schade, das war sicher ein wahnsinniges Blumenmeer. Aber, wir sind leider zu spät. Im National Park werden drei verschiedene Höhlentouren angeboten: die Big Room Tour, die Natural Entrance Tour und die Kings Palace Guided Tour. Wir entscheiden uns für die Big Room Tour.



Schon am Eingang stinkt es ganz fürchterlich von den Fledermäusen. Diese führten zur Entdeckung dieser Tropfsteinhöhlen: Farmer, die 1885 die Chihuahuan-Wüste auf der Suche nach einer Kuh durchstreiften, sahen sie plötzlich wie ein Wirbelwind scheinbar aus dem Nichts aufsteigen. Dieses Nichts erwies sich als der Eingang zu einem riesigen Höhlensystem, das vor 250 Millionen Jahren ein Kalkriff im Meer war. Der Fledermauskot lockte bald Geschäftsleute: Mehr als 100.000 Tonnen

Guano wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts hier abgebaut und als Dünger für die südkalifornischen Zitrusplantagen verwendet. Bis heute sind sie da und das haben wir nun davon.

Mit zunehmender Tiefe entfliehen wir dem Gestank und das Tageslicht wird trotz des riesigen Höhleneingangs zunichte gemacht. Trotz der vielen Besucher kehrt zunehmend Ruhe ein. Einzigartige, teilweise gewaltige Tropfsteine werden von Spotlichtern angestrahlt. Der Höhlenweg ist geteert, so dass man mit jedem Schuhwerk seine Erkundungstour durchführen kann. Wer dann noch eine Frage hat, der kann sie den zahlreichen Rangern stellen, die auf dem Weg platziert sind und geradezu darauf lauern, dass jemand eine Frage stellt. Und das lieben sie ja, die Amerikaner. Kaum ist eine Frage gestellt, beginnt der Ranger einen mehrminütigen Vortrag. Monika fühlt sich unter der Erde nicht unbedingt wohl, so haben wir die Tour nach 1,5 Stunden beendet. War auch genug!



Weiter geht es zum White Sands National Monument. Zuerst die 285er wieder 36 Meilen nach Norden und dann auf die 82 West, der wir weitere 108 Meilen folgen. Rund die Hälfte dieser Meilen bewegt man sich in den Sacramento Mountains, deren Strassen sich in engen Kurven bis auf den Summit bei Cloudcraft winden. Ziemlich steil geht es dann bergab. Hier hat der Staat New Mexico eine neue Einnahmequelle aus dem Boden gestampft. So genannte Safety Corridors sollen nicht nur darauf hinweisen, dass man besonders vorsichtig fährt. Nein, der- oder diejenige die das Speedlimit überschreitet, und es ist teilweise auf 30 mph runtergesetzt, der brennt gleich doppelt. Kannst Dir vorstellen, wie die Amis geschlichen sind. Angst vor Pass-Strassen und Angst vor Polizei, das war ihnen dann doch zuviel.

Zurück zur Natur. Es ist wunderschön hier oben, auch ein Skigebiet. Die Strasse abwärts, eingepackt in Berge und, wie gesagt, in den Safety Corridor, eröffnet fantastische Blicke auf die unten sichtbare Gipswüste. Wirklich geil! Als wir dann kurz vor dem White Sands NM sind, ziehen schwarze Stealth-Bomber ihre Kreise am hellblauen Himmel. Das sieht auch toll, fast unheimlich aus. Die nahe gelegene Airforce Base muss doch üben, der nächste Krieg kommt bestimmt. Na, wollen wir es ihnen und uns nicht wünschen. Warum denke ich jetzt an den Soldaten, den es auf die Schnauze gehauen hat ...

Hier, am Nordende der Chihuahuan-Wüste, steht ein von Bergen eingerahmtes Tal, das Tularosa Basin. Im Herzen dieses Tals liegt eines der größten Naturwunder dieser Erde, der weiße Sand von New Mexico. Fast 443 Quadratkilometer weißer Sand, vom Wind zu Dünen geformt, liegt vor uns. Die Strassen sind geräumt. Es sieht aus wie bei uns im Winter, kurz nachdem die Räumfahrzeuge durchgefahren sind. Es ist schon einzigartig hier, schneeweiß, aber heiß wie die Sau. Wir gehen einen Natural Trail und vom Picknick-Parkplatz aus in die Dünen. Schade, dass die Lichtverhältnisse noch nicht gut sind. Natürlich wäre es am Morgen oder am Abend besser, aber wir wohnen einfach zu weit weg.



Abendessen gab es dann im Chilis, das Lokal ist wirklich zu empfehlen!

Freitag

Als nach 35 Meilen der Staat Texas das Speedlimit auf 75 mph erhöht, geben wir Gas. Entlang der Guadalupe Mountains, ebenfalls ein National Park, erreichen wir eine Salzwüste, durch die die gerade Strasse, der Highway 180, führt. Sie scheint kein Ende zu nehmen, aber sie ist sehr interessant. Berge, Wüste, Dünen, Salzsee, gewaltige Kontraste, das fasziniert uns immer wieder.

Als wir nach 157 Meilen die Interstate 10 erreichen, leuchtet schon wieder ein Schild - Safety Corridor - Double Fine Speeding. 17 Meilen ist er lang, es geht immer gerade aus. Frechheit, Abzocke, mehr fällt mir dazu nicht ein. Nach 224 Meilen, wir sind ja Mexiko sehr nahe, Border-Control. Aber die machen fast alle Mittagspause und der eine, der nicht durfte, hat wohl eine Sehnenscheidenentzündung in der rechten Hand bekommen, so hat er die Autos durchgewunken. Übereifrig, wie wir sind, hatten wir schon die Pässe in der Hand.

Links und rechts der Strasse kleine Staubtornados und immer wieder der Hinweis, dass es hier in der Wüste zu gefährlichen Seitenwinden (Crosswinds) kommen kann. Ich hab das Lenkrad dann auch brav festgehalten. Nach 343 Meilen erreichen wir Arizona. Ringsum blüht die Wüste. sogar die Ocotillos sehen noch farbenprächtig aus. Ja, der viele Regen im Winter hat gewirkt. Bevor wir nun nach Tucson weiterfahren, wollen wir noch ein bisschen Cowboyatmosphäre schnuppern. Also den Exit 306 angesteuert und nach 427 Meilen verlassen wir die Interstate in Richtung Tombstone. Es sind ja nur rund 25 Meilen.



Am Eingang der Stadt wartet der einzigartige Boothill Grave Yard. Wir sind ja wirklich keine begeisterten Friedhofsgänger, aber den muss man mal gesehen haben. Hanged, Killed by the mob! Ja, früher ist man hier anders gestorben als heutzutage. Es gibt sogar einen Lageplan, der jedes der über 250 Gräber beschreibt. Dazu wird noch die



Tombstone Business and Attraction Map verteilt, wir werden also den Galgen finden. Die paar Meter zur Stadt enden direkt neben dem OK-Corral indem die Earp-Brüder ihr Leben gelassen haben. Die Szene wird täglich um 14 Uhr nachgespielt. Weitere Schießereien finden, z.B. in der Six Gun City um 11.30 Uhr, um 13.00 Uhr und um 15 Uhr statt. Als wir die Fremont Street, die inzwischen eine Fußgängerzone ist, abgesritten sind, hören wir die letzten Schüsse knallen. Es wird Zeit zum Courthouse zu gehen. Ein kleines Museum zeigt, mit welchen Waffen sie die Leute auf den Friedhof gebracht haben. Alte Tresore, die Post und die Apotheke von früher sind ausgestellt. Und im Hof steht dann der Galgen ...

Bereits vor 11 Jahren waren wir in Tucson im Westin La Paloma und es ist immer noch ein sehr schönes Hotel. In unserem Zimmer war dann noch ein Viech (bayrisch für Vieh), das ich 20 Minuten gejagt habe; es war kaum totzukriegen, aber letztendlich war der Stein auf unserer Terrasse dann doch zu schwer. Es sah aus wie eine Riesenhornisse, zirka 8 cm lang, und war schwarz wie die Nacht.

Das Abendessen im französischen Restaurant Janos war gut, aber viel zu teuer und der Service war like Dennis. Aber das kennen wir ja.

Samstag

Das Frühstück lassen wir ausfallen, der Kaffee im Zimmer reicht.

Die Oracle Road (= Highway 77) führt uns auf der Biosphäre 1 (= die Erde) nach Norden zur Biosphäre 2. Die Guided Tour, die rund eine Stunde dauert, war sehr interessant. Es ist zudem die einzige Möglichkeit, um in den immer noch futuristisch wirkenden Bau zu gelangen. Zwei Besetzungen hatte die Biosphäre. Die eine war zwei Jahre drin, die zweite hat es nur 6 Monate ausgehalten. Der Nachbau unserer Erde - Ozean, Wüste, Regenwald, ... - hat doch nicht so funktioniert, wie es in der Theorie den Anschein machte. Es ist alles auch schon ein bisschen runter gekommen, dieses Treibhaus, und nachdem es pro Jahr drei Millionen Dollar an Unterhalt verschlingt, steht es nun seit 6 Monaten zum Verkauf. Bin überzeugt, dass man es für einen Dollar kaufen könnte; bisher hat sich offensichtlich noch niemand gemeldet. Was willst du auch hier draußen, mitten auf der Prärie. Hotel mit Golfplatz vielleicht.



Dann haben wir noch zwei Malls, die Foothill- und die Tucson-Mall abgearbeitet. Das hat Zeit und Geld gekostet. Anschließend noch in die Downtown - kein Mensch hält sich hier auf. Und es gibt nichts Interessantes zu sehen. Auf dem Rückweg haben wir noch das Auto waschen lassen. Wir haben uns inzwischen geschämt, mit dem Drecksteil überhaupt Valet-Parking in Anspruch zu nehmen. Das gestaltete sich dann schwieriger als gedacht, da die Antenne nicht abgeschraubt werden konnte. Mit Händen und Füßen habe ich dem Mexikaner verständlich gemacht, wo das Problem liegt. Und er hat dann einen Schraubenschlüssel gefunden. Die Fahrt durch die Waschanlage hat 3.99 Dollar gekostet. Es gab auch einen Full-Service, bei dem ganze Menschenmassen über das Auto herfielen und innen sowie außen blitzblank gereinigt haben. Das kostete 12.99 Dollar. Wäre dieser Preis in Deutschland möglich?

Das Essen in der J-Bar and Grill, auf das wir trotz Reservierung 40 Minuten warten mussten (Bar ohne Bezahlung, auch gut!), war saumäßig. Alles hatte einen eigenartigen Geschmack von einem Gewürz, das wir nicht identifizieren konnten. Der Chardonnay Chalk Hill aus dem Sonoma Valley war dafür sehr gut!

Sonntag

Wir machen uns auf in das 409 Meilen entfernte San Diego. Nach 236 Meilen und 3,5 Stunden Fahrt hat uns Kalifornien wieder. Arny hat die furchtbaren Nägel auf dem Mittelstreifen noch immer nicht entfernt und das Speedlimit ermäßigt sich auf 70 mph. Angst haben sie, die Kalifornier, dass ihnen jemand eine unbekannte Obst- oder Gemüse-Krankheit ins Land schleppt. Aber der Agriculture Inspector hat alle durchgewunken. Wenn das der Schwarzenegger sieht, dann gibt's eine Abmahnung.

Nach 251 Meilen treffen wir erneut auf den Colorado River. Er hat die Farbe von grün zu braun gewechselt und fließt ruhig und sanft durch die Imperial Sand Dunes, die sich meilenweit ins Land ziehen. Als die Steinfindlinge im Devils Canyon auftauchen: Safety Corridor, aber ohne doppelte Strafen. Irgendwann kommt dann San Diego in Sicht. Wir beziehen unser Hotelzimmer im 10. Stock des Marriott San Diego Hotel & Marina und haben einen wunderschönen Blick auf den Hafen, das Seaport Village und die Coronado-Halbinsel mit seiner Militärbasis.



Brrrrr ... kalt ist's hier! Zumindest im Verhältnis zu den letzten Wochen. Es dürfte nur knapp über 20, allerhöchstens 25 Grad, haben. Aber so ist es halt, wenn man wieder an die Küste kommt. Dass wir uns in diesem Urlaub nochmal wünschen würden, es hätte 20 Grad, haben wir zu diesem Zeitpunkt nicht geahnt. Wir schlendern durch das Seaport Village, reservieren im Harbor House einen Tisch für heute Abend und gehen dann ins berühmte Gaslamp Quarter. Im Hard Rock Café von San Diego gibt's den Aperitif, ein Heinken. Oder waren es vielleicht zwei?

Das Essen im Harbor House war sehr gut und der Wein (La Crema) war es auch. Mit der erneuten Feststellung, dass San Diego zwar sehr schön, jedoch dreckig ist, beschließen wir diesen Tag.

Montag

Jetzt geht es langsam aber sicher dem Ende des Urlaubs entgegen und wir lassen es heute ganz, ganz langsam angehen. Zuerst wird gejoggt. Diese Übung zeigt, dass zwei Wochen Pause einfach zuviel sind. Und das, obwohl wir gehiked sind wie die Wahnsinnigen. Dann wollte ich mir noch topographische Karten kaufen und ich habe mir vom Concierge zwei Spezialläden und die dazugehörigen Directions ausdrucken lassen. Aber das war ein Reinform, denn die hatten nur die Software für Kalifornien. Nicht die letzten Dinge geregelt, sondern die letzten Dinge eingekauft: Wir befinden uns im Horton Plaza, einem der größten Einkaufszentren der Stadt. Nachdem die intergalaktischen Einkaufsstützen im Zimmer verstaubt waren, frage ich mich, wie wir das alles heimbringen wollen. Irgendwie hat es aber immer geklappt. Wir gehen erneut ins Hard Rock. Gute Musik und vor unseren Augen ein Schauspiel. Die Cops haben jemanden festgenommen. Am Ende waren sie mit 4 Polizeiwagen um den armen Jungen gestanden und haben ihm Handschellen angelegt.

Das Abendessen gibt es heute beim Chinesen - Blue Ginger. Es war gut, nur der Service ... Zum Abschluss noch an die Hotelbar.

Dienstag

Das Frühstück bei Busters im Seaport Village war fantastisch. Den Boden könnten sie mal wieder sauber machen. Aber das ist auch so eine Marotte der Amerikaner. Selbst in den besten Hotels und Restaurants, der Boden ist immer dreckig.



Lasst uns ins Sea World fahren. Die Tageskarte kostet pro Person 50 USD, schon heftig, dank des AAA-Passes nur 40 USD. Sea World war nett, schreibt das Tagebuch. Bei der Killerwalshow mussten alle aufstehen, die im Krieg waren oder Verwandte haben, die derzeit Dienst im Irak tun. Dann haben sie geklatscht und ein herzliches Thank you war auf der gigantischen Video-Leinwand zu sehen. Einen Vogel haben die schon, aber vielleicht verstehen wir das nicht. Die Show mit den Seelöwen hatten wir lustiger in Erinnerung. Toll war der Shark-Encouter. Man fährt auf einer flachen Rolltreppe durch einen Tunnel aus Glas. Über einem und daneben schwimmen die Haie. Dann noch zu den Seekühen, den Manatees, die ihren Bauch auch nicht voll kriegen. Gemächlich, fast in Zeitlupe, schwimmen sie dahin und fressen einen Salatkopf nach dem anderen.

Nach 4 Stunden reicht es und wir fahren noch nach La Jolla ins Hard Rock Café. Anschließend ins hoteleigene Fitness-Center und dann freuen wir uns auf die letzten Rippen und den letzten Caesars im T.G.I. Fridays. Unübertroffen!

Mittwoch

Wir steuern unser letztes Ziel, Palm Springs, an. Noch einen Tag relaxen bevor wir ins Flugzeug steigen. Nach 103 Meilen verlassen wir die Interstate 8 - ich weiß, es gäbe einen viel kürzeren Weg -, um über die Stateroad 2 in den Anza Borrego Desert State Park zu kommen. 30 Meilen Wüste, Kakteen und Badlands. Es ist mindestens 15 - 20 Grad Celsius heißer als in San Diego. Zwischendrin scheint es aber immer wieder Wasserstellen zu geben, an denen grüne Palmen gen Himmel wachsen. Über Julian, ein netter Ort, nach Aguanga,

kommt doch an der Ecke tatsächlich das Paradise Corner Café. Nun gut, ein Paradies mit ein wenig zuviel Fliegen, aber der fette Burger war hervorragend.



Und dann geht es hinab in die Desert Cities. Die Palms to Pine Highway sind wir vor zwei Jahren schon gefahren und eigentlich war sie der Grund für den Umweg. Von hier oben hat man wirklich eine tolle Aussicht. Unten liegen die Oasen, hier oben pfeift der Wüstenwind um die Ohren. Es ist wahnsinnig heiß. Neuer Hitzerekord seit 34 Jahren in Palm Springs vermelden die Nachrichten: 120 Grad Fahrenheit, das sind immerhin gesunde 48,8° Celsius. Als wir am Hotelpool im Las Palmas Rancho Mirage Resort liegen, fließt der Schweiß auch im Schatten. Es ist kaum auszuhalten. Aber morgen soll es nur 113 Grad bekommen. Ich befürchte, dass man den Unterschied kaum merkt.

Das Essen im Hotelrestaurant war gut.

Donnerstag

Unser letzter Urlaubstag beginnt, wir machen es uns am Pool, bei wie gesagt 113 Grad, bequem. Mittags gehen wir joggen ins klimatisierte Fitness-Center. Nachdem wir alle eingekauften Sachen doch irgendwo untergebracht haben - wir nehmen ja jedes Jahr eine große, leere Sporttasche mit - haben wir dem letzten Barkeeper beigebracht, was ein Radler ist und wie es gezapft wird.

Freitag

Heute geht es also wieder nach Hause. Die letzten Eier zum Frühstück und um 8.50 Uhr fahren wir Richtung Los Angeles. Unser Flug geht um 16.20 Uhr und irgendwie sind wir froh, dass wir noch so weit - na gut, es sind nur 140 Meilen - zum Flughafen haben. Es gibt keinen blöderen Urlaubstag, als den letzten. Die Windräder bei North Palm Springs werden vom Fön angetrieben und als wir 20 Meilen vor LA bereits im Stau stehen, denken wir zurück an einen wiederum fantastischen Urlaub.

Die verstärkten Sicherheitsmaßnahmen, die durch den Terroranschlag in London ausgelöst wurden, sind zu spüren. Es ist erneut zu konstatieren, dass die Amerikaner keine Organisationstalente sind. Nachdem bzw. beim Einchecken darf das Gepäck nicht abgegeben werden. Es wird nur gewogen. Dann ist es an einem eigenen Schalter zu durchleuchten, zu identifizieren und dann bringt es ein Uniformierter zum Counter der Fluggesellschaft. Könnte effizienter gelöst werden. Die jetzt noch verbleibenden 4 Stunden haben wir in der Lufthansa-Lounge verbracht, Duty-free-Shopping ist kaum, nur Minigeschäfte.

Die Liste der noch angestrebten Ziele im Westen der USA ist in diesem Urlaub leider länger geworden. CU in 2006, so Gott und der Geldbeutel es zulassen!